

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr

die 6 Spalten. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Erreichbar 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Gesamtpreis-Anschlag Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat Juni bezieht man die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

nebst „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ und der „Täglichen Unterhaltungsbeilage“ bei allen Postämtern für 67 Pfg., in den Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle für 60 Pfg. (ohne Botenlohn).

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung, 28. Mai.

Am Ministerpräsidenten v. Thielens, Frhr. v. Hammerstein. Das Haus überwiegt zunächst die Vorlage betr. die Vereinfachung der Verwaltung der Main-Redarbahn durch Verteilung an die Direktionsbezirke Frankfurt und Mainz an die Budgetkommission, nachdem Abgeordnete aller Parteien sich mit derselben einverstanden erklärt hatten.

Minister v. Thielens trat im Laufe der Debatte nochmals entschieden der Behauptung entgegen, daß ein Eisenbahnstreik zwischen Sachsen und Preußen bestünde, und legte an der Hand von Zahlen dar, daß Preußen in allen Fällen Sachgen gegenüber vollkommen loyal gehandelt habe.

Das Haus ging sodann zur Beratung der Vorlage betr. die Reform der Vorbereitungszeit für den höheren Verwaltungsdienst über.

Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein wies zur Begründung der Vorlage auf die stetig wachsenden Anforderungen in allen Zweigen der Verwaltung hin, insbesondere auch auf die sozialpolitische Gesetzgebung. Vom Uebel sei, daß heute mehr für das Examen als für die Praxis gearbeitet und gelernt werde. Ein gutes Examen mache noch keinen guten Verwaltungsbeamten. Der Minister gab der Ansicht Ausdruck, daß vielleicht später einmal schon auf der Universität eine Trennung in der Vorbildung der Justiz- und der Verwaltungsbeamten stattfinden könne.

Abg. Richter (fr. Wpt.) sprach sich auf Grund seiner persönlichen Erfahrung für eine vollständige Trennung des Bildungsganges für Justiz- und Verwaltungsbeamte aus, und zwar von Beginn des Universitätsstudiums an. Er forderte neben einer gewissen juristischen, eine umfassende staatswissenschaftliche Ausbildung für die Verwaltungsbeamten und erachtete dafür die Einrichtung besonderer Fakultäten für erforderlich. In Bezug auf den praktischen Vorbereitungsdienst billigte er die Regierungsvorlage, halte aber die Beschäftigung in der Domänenverwaltung für unnütz nach seinen eigenen Erfahrungen. Da es am Rhein keine Domänen gäbe, sei er sogar bei zwei Regierungsbezirken in der Domänenverwaltung ausgebildet. (Zuruf rechts: Na, na!) Bei beiden Regierungen aber habe er niemals auch eine Domäne zu sehen bekommen. (Heiterkeit.) Nur grüne Tische und grüne Altschiffel habe er gesehen. Gleichwohl heiße er, was die Herren auf der Rechten besonders interessieren dürfte, das Zeugnis der Befähigung zum Domänen-Departement. (Stürmische Heiterkeit.) Was wollen Sie noch mehr? (Erneute Heiterkeit.) Er empfehle die zeitweise Beschäftigung auf einer Domäne selbst, bei den Gewerbeamten und an einer Filiale der Reichsbank. Redner meinte aber auch, daß das Personal der höheren Verwaltung nicht die Blüte der Intelligenz darstelle und führte dies darauf zurück, daß viele tüchtige junge Leute sich abgelenkt fühlten durch die Vorstellung, daß in der höheren Verwaltung Familienverbindung und Namen mehr gelten, als eigene Tüchtigkeit. Ferner erklärte sich Redner gegen die Verlängerung des Universitätsstudiums und meinte, daß dem Unfleiß in manchen Kreisen mehr gesteuert würde als durch Zwischenelemente, wenn das Korpsstudium nicht von oben herab gerichtet würde.

Finanzminister v. Rheinbaben forderte scherzhaft den Abg. Richter auf, sich um eine Stelle als Domänen-Departementsrat zu bewerben, da er durch seine sachlichen Ausführungen die Qualifikation dafür voll erbracht habe. Die Regierung werde seine Bewerbung wohlwollend berücksichtigen. (Große Heiterkeit.) Der Finanzminister ist im Gegensatz zum Abg. Richter der Ansicht, daß die Kenntnis des römischen Rechts auch für den Verwaltungsbeamten unbedingt erforderlich sei und wandte sich gegen den Vorschlag einer Trennung der Vorbildung von Justiz- und Verwaltungsbeamten schon auf der Universität.

Der konservative Freiherr v. Richterhofen äußerte namens des größten Teils seiner Freunde ähnliche Bedenken gegen die Vorlage, wie seiner Zeit gegen das Juristengesetz. Würde das Juristengesetz angenommen, so würden sich die Konservativen ihre Stellung zu dem Verwaltungsgesetz sehr überlegen müssen.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (fr.) trat für die Vorlage ein.

Abg. Peltasohn (fr. Wpt.) beantragte die Überweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erklärte sich gegen den Vorschlag betr. Errichtung besonderer staatswissenschaftlicher Fakultäten und legte besonderen Wert auf

auf die juristische Ausbildung der künftigen Verwaltungsbeamten.

Nachdem der Zentrumsabgeordnete v. Savigny sich im großen und ganzen mit der Vorlage einverstanden erklärt hatte, wurde die Debatte geschlossen und nach längerer Geschäftsordnungsdebatte der Gesetzentwurf an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 11 Uhr. Kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Das diesjährige Exerzieren der Kaiser-Brigade hielt der Kaiser gestern auf dem Doberitzer Truppenübungsplatz ab. Die Brigade (2. Garde-Rgt. z. F., 4. Garde-Rgt. z. F. und Garde-Füsilier-Rgt.) stand mit den direkten Vorgesetzten und Generalität um 9 Uhr bei dem Dorfe Ferbig. Der Kaiser, der vom Neuen Palais her mit Vierer-Gespann eintraf, stieg in Ferbig mit den Herren des Hauptquartiers zu Pferde und besichtigte die Brigade, die hierauf unter dem Kommando des Kaisers exerzierte. Von 10 Uhr ab führte der Kaiser die Brigade in einem längeren Feuergefecht gegen einen Feind, den das 3. Garde-Gren.-Rgt. Königin Elisabeth, das 5. Garde-Rgt. z. F. und das 5. Garde-Grenadier-Rgt. bildete. Auf beiden Seiten waren Artillerie und Kavallerie mit herangezogen. Der Feind nahm schließlich eine Stellung südlich von dem Dorfe Dallgow ein, welche die Kaiser-Brigade von Süd-Osten her angriff. Nach zwölf Uhr war das Gefecht beendet. Der Kaiser hielt Kritik ab und nahm einen Vorbeimarsch sämtlicher beteiligter Truppen ab. Auf einem in der Nähe des Baraden-Lagers gelegenen Hügel innerhalb des Übungsplatzes war in Zelten ein Frühstück bereitet, welches der Kaiser mit dem Offizierkorps der Brigade einnahm. Der Kaiser kehrte nachmittags vom Bahnhof Dallgow-Doberitz aus im Sonderzuge nach Berlin zurück.

Der Rücktritt des Ministers von Thielens am Schluß der gegenwärtigen Landtagsession wird wieder einmal in den „Hamb. Nachr.“ angekündigt. Das Blatt schwankt, ob Minister von Pobjelski oder ein anderer General a. D., von Schubart Thielens Nachfolger werden soll. — Daß Minister v. Thielens Rücktrittsgedanken hegt, ist hinlänglich bekannt. Die wiederholte Nachricht von der Ankündigung seines Rücktritts wird nicht wahrscheinlich durch die Andeutung, daß Herr v. Pobjelski schon wieder sein Ressort wechseln soll.

Reichstagsabg. Wassermann hat, wie das „Blatt. Kreisblatt“ nochmals erklärt, mehreren Herren gegenüber sich dahin geäußert, daß er länger den Pflichten, die das Mandat ihm auferlege, nicht genügen könne.

Graf Hoesenbroech, der ehemalige Jesuit, will sich als Herausgeber einer Zeitschrift „Deutschland“ versuchen und dabei, wie er in einem Zirkular erklärt, einerseits in den Bahnen Bismarckscher Ideen wandeln, andererseits offen anerkennen, „daß die vielfach als Schreckbild hingestellte Sozialdemokratie für die Kulturentwicklung der Menschheit einen segensreichen Einfluß ausübt.“

Zwei vornehme exotische Gäste, der Schah von Persien und der Kronprinz von Siam, werden heute in Berlin eintreffen. Ihr Absteigequartier nehmen die beiden asiatischen Fürsten in Potsdam, der eine im sogenannten Drangeriegebäude, der zweite im Stadtschloß. Gestern vormittag ist der Schah von Persien in Basel eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem preussischen General von Pignitz, sowie einer Abordnung der deutschen Gesandtschaft in Bern empfangen worden.

Die Kommission für die Polenvorlage hat folgende Zusammenfassung: v. Arnim, Dr. v. Heydebrand, Red. v. Stauby, v. Wenzel-Belencin, Wildens, Dr. Wolff-Gorff, Rasmus, v. Tiedemann, Witt-Marienwerder, Blagel, Hobrecht, Seer, Sieg, Dabach, Fuchs, Sittard, Schmulz, Wallenborn, Hirsch und Ernst. Vorsitzender ist v. Stauby.

In der gestrigen Sitzung der Zuckersteuer-Kommission erklärte

Pingen, wenn jetzt keine Zusage bezüglich der Frachtermäßigung gegeben würde, so sei es besser, die Verhandlungen bis zum Oktober zu vertagen. v. Posadowsky sprach sich gegen Vertagung aus. Komme die Konvention nicht zu Stande, so würde die deutsche Zuckerindustrie in die größten Schwierigkeiten geraten.

Zolltariffkommission. Die Zollkommission nahm die Positionen 270, 271, 272, betreffend die Zollfreiheit für Salzsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure an, ferner die Positionen 273, 274, 276, 277 Borsäure und Milchsäure frei, Oxalsäure, Weinsäure und Zitronensäure 8 Mark.

Eine Zolltarifdebatte wollen nach der „Nat.-Ztg.“ die Konservativen in der nächsten Woche im Abgeordnetenhaus veranstalten. Zu dem Zweck soll der schon zu Ostern eingebrachte Antrag Limburg-Sturum, nach welchem die verbündeten Regierungen ersucht werden sollen, den Beschlüssen der Zolltariffkommission bezüglich der Erhöhung der Getreidezölle zuzustimmen, hervorgeholt werden.

Ueber die Polenvorlage urteilt man in nationalliberalen Kreisen außerhalb Preußens kaum anders wie in der freisinnigen Volkspartei. Dies bestätigt auch ein Leitartikel der „Münch. Neuest. Nachr.“, in dem besonders hervorgehoben wird, daß der durch die Rentengutsgehegung beschränkte und gebundene Grundbesitz sich als unwirksame Waffe gegen das Polentum erwiesen habe. Mit Domänenpächtern könne man das Deutschtum nicht zum Siege führen.

Der friedericianische Parade-marsch und die zweijährige Dienstzeit. Wir lesen in verschiedenen Blättern, daß bei der großen Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison, die am kommenden Sonnabend im Lustgarten stattfindet, vom 1. Garde-Regiment zu Fuß zum ersten Mal der alte friedericianische Parade-marsch ausgeführt werden soll, bei dem die Truppen mit der linken Hand das Gewehr stützen und mit der rechten Hand, über die Brust hinweg, das Gewehr beim Schloß festhalten. Der Marsch sei schon seit Wochen eingeübt worden. Wir wissen nicht, so schreibt die „Volksztg.“, ob dieser alte friedericianische Parade-marsch für die Kriegsbereitschaft der deutschen Truppen unentbehrlich ist, möchten es aber nicht glauben, da er sonst wohl bereits bei der ganzen deutschen Armee eingeführt wäre oder schleunigst eingeführt würde. Wenn aber, wie es heißt, schon seit Wochen daran geübt worden ist, so beweist das wiederum, wie sinnlos die immer wiederkehrende Behauptung konservativer Blätter ist, daß die zweijährige Dienstzeit zu kurz sei. Wir sind im Gegenteil der Meinung, daß sie sehr wohl noch eine erhebliche Verkürzung verträgt. Es muß unablässig darauf hingewirkt werden, daß diese Verkürzung im Parlament mit steigendem Nachdruck verlangt wird.

Der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Am 29. d. M. und an den folgenden Tagen findet in Eisenach die seit 50 Jahren bestehende Konferenz der evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands statt. Auf die Tagesordnung ist neuerdings ein Antrag von Sachsen-Meiningen-Gotha gesetzt, der die am 26. Dezember v. Js. bei der Feier des 300jährigen Geburtstages Ernst des Frommen auf dem Schloße Friedenstein wieder angeregte Frage einer engeren Verbindung der Landeskirchen auf dem begrenzten Gebiet gemeinschaftlicher Behandlung bestimmter äußerer Kirchenangelegenheiten in den Kolonien, den Schutzgebieten usw. zum Gegenstande hat. Mit dem Referat über diese Frage ist nach dem „Reichs- und Staats-Anz.“ der Generalsuperintendent Dr. Kretschmer betraut.

Zum Bankentrach. Gegenüber anders lautender Blättermeldungen teilen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ mit, daß in der Angelegenheit des Prozesses gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der „Leipziger Bank“ vor dem Schwurgericht in Leipzig der Termin für den Beginn der Verhandlungen überhaupt noch nicht endgültig festgesetzt sei. Es sei nicht ausgeschlossen,

daß die Schwurgerichtsperiode des zweiten diesjährigen Quartals, in welche der Prozeß fällt, bereits in der ersten Hälfte des Juni beginnt. Nachdem dann zunächst einige wenige andere Fälle zur Aburteilung gelangt sind, werde dann wohl der mindestens 14 Tage in Anspruch nehmende Prozeß beginnen. — Dasselbe Blatt stellt gegenüber der Meldung, daß im Konkurs der Trebergesellschaft voraussichtlich 2 Prozent zur Ausschüttung gelangen, nach Erkundigungen an zuständiger Stelle fest, daß von einer Quote von 2 Prozent niemals die Rede gewesen ist und auch niemals die Rede sein kann.

Ausland.

Frankreich.

Ministerkrisis in Sicht. Gestern trat das Ministerium in Paris zu einer Sitzung zusammen; in derselben schloß sich, wie die „Agence Havas“ glaubt, das gesamte Kabinett dem Entschlusse Waldeck-Rousseaus, zurückzutreten, an. Die Demission wird jedoch erst am Dienstag veröffentlicht werden, dem Tage, an welchem Präsident Douhet, welcher am Sonnabend abend nach Montélimar zu reisen gedenkt, nach Paris zurückkehren wird.

Spanien.

Den Krönungsfeierlichkeiten ist eine Ministerkrisis unmittelbar gefolgt. Im Ministerrat betonte der Handelsminister Canalejas nachdrücklich die Notwendigkeit, die Cortes einzuberufen, um die schwebenden Fragen, die religiöse, die soziale und die des Regionalismus, zu beraten. Da er aber Sagasta und den übrigen Ministern gegenüber mit seiner Ansicht nicht durchdrang, so reichte er seine Entlassung ein. Darauf stellten auch alle anderen Minister Sagasta ihre Portefeuilles zur Verfügung, um die Lösung der Krisis zu erleichtern.

Türkei.

Der Aufstand im Yemen wächst, wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet. Das Haupt der Aufständischen, Hamid Eddin, soll 150 000 Mann, ausgerüstet mit Martini-gewehren und Kruppischen Geschützen, befehligen. Die türkischen Truppen sind umringt.

Asien.

Der Emir von Afghanistan hat nach einem Bericht aus Kabul seinen Bruder Mirza Mohamed Umar Khan, seinen Hausverwalter und Mirza Mohamed Seddig Khan Kotwal wegen einer mit der Mutter Mohamed Umar Khans angespannten Intrigue verhaften und ins Gefängnis bringen lassen. Er beabsichtigt, seinen Bruder und dessen Familie an die Grenze von Turkestan zu bringen.

Amerika.

Der Abrüstungsvertrag zwischen Argentinien und Chile ist am Dienstag in Buenos-Ayres unterzeichnet worden. Für etwa entstehende Streitfragen zwischen beiden Staaten ist die englische Regierung zum Schiedsrichter erwählt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Die Friedensproklamation wird in England für nächsten Freitag, den Geburtstag des Königs, erwartet. Aus Amsterdam wird gemeldet: Eingeweihte Burenkreise versichern, daß über die den Buren zu machenden Zugeständnisse ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem englischen Ministerium und dem Könige herrschen. Letzterer wolle in der Amnestiefrage, sowie der Selbstverwaltung reinen Tisch haben und Abmachungen ohne Klauseln derart treffen, daß die Transvaal- und Orange-buren zufriedengestellt werden und die Wiederholung kriegerischer Unternehmungen vermieden wird. Deshalb verzögert sich die Bekanntgabe des Standes der Friedensverhandlungen. Es steht fest, daß der Friedensschluß weitgehende Veränderungen im Ministerium im Gefolge haben wird.

Provinzielles.

Gollub, 27. Mai. Wieder hat ein heiratslustiges Mädchen durch langes Warten auf die Erledigung der standesamtlichen Formalitäten es büßen müssen, daß bei ihrer Geburtsanmeldung der Familienname ihrer Eltern in unrichtiger polonisierter Form angegeben war. Die Antonie Chyckloff aus Gr. Radowist war mit dem Familiennamen „Zieljeski“ im standesamtlichen Geburtsregister verzeichnet. Als sie mit ihrem Verlobten in Breslau das standesamtliche Aufgebot bestellte, wurde die unrichtige Angabe offenkundig. Sie mußte, um zur Eheschließung zugelassen zu werden, in ihre Heimat zurückkehren und hier die Verichtigung des Registers nachsuchen. Nach Erledigung dieses langwierigen Verfahrens erhielt sie jetzt eine berichtigte Urkunde, die ihr den Eingang in Hymens Hafen möglich macht.

Culmsee, 28. Mai. Der Männergesangsverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach dem Wenzlauer Wäldchen. Es beteiligten sich außer den Mitgliedern auch eine Anzahl Gäste. Abends traten die Ausflügler die Heimfahrt an. — Das hiesige Bahnhofsempfangsgebäude hat einen kleinen Vorbau für die Fahrkartentkontrolle erhalten. Früher, wenn es draußen regnete, mußten die Passanten bei großem Andrang vor dem Portal kurze Zeit stehen bleiben, ehe sie durchkamen und wurden dadurch sehr naß, was jetzt zum Teil vermieden wird.

Briesen, 27. Mai. Die Pferdevormusterung fällt in diesem Jahre im hiesigen Kreise mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Interessen aus. — Die bei den hiesigen Wasserleitungsarbeiten beschäftigten Arbeiter, welche bei der letzten Lohnzahlung wegen Lohnföhrung einen großen Anlauf verurachteten und mit Streik drohten, haben jetzt befriedigende Zusicherungen erhalten und setzen ihre Beschäftigung fort.

Marienwerder, 28. Mai. Durch den Hufschlag eines Pferdes, das sich im Stalle losgerissen hatte, erlitt der 46 Jahre alte fröhliche Landbriefträger F. Welms zu Schulwiese so schwere Verletzungen am Unterleib, daß er alsbald unter unsäglichem Schmerz starb. W. hinterläßt eine Witwe mit fünf kleinen Kindern.

Danzig, 28. Mai. Der Prozeß Pawlowski, welcher seit mehreren Tagen die Strafkammer beschäftigt, ist gestern vorläufig zu Ende geführt worden. Wegen der von der Anklage behaupteten Unterschlagungen wurde Vertagung beschlossen. Wegen einfachen Bankrotts wurde Pawlowski zu einem Monat Gefängnis verurteilt, welcher als durch die Unterschlagungshandlung verübt erachtet wurde.

Königsberg, 28. Mai. In der heutigen Ziehung der Königsberger Pferde Lotterie fiel der erste Hauptgewinn auf Nummer 94 498, der zweite Hauptgewinn auf Nummer 113 397. — Die städtischen Körperschaften ernannten den vom Amte zurückgetretenen Oberbürgermeister Hoffmann zum Ehrenbürger.

Tilsit, 28. Mai. Auf der Station Szargillen der Strecke Tilsit-Königsberg ist der Hilfsweichensteller Maurus aus dem Zuge überfahren und getötet worden.

Posen, 28. Mai. Der Präsident der Anordnungs-Kommission, Herr Dr. von Wittenburg, ist gestern aus Algier zurückgekehrt und übernimmt heute wieder seine Amtsgeschäfte. Herr Dr. v. Wittenburg hatte vor mehreren Monaten aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub angetreten und denselben in der Hauptsache in Algier verbracht. — Der Posener Provinzial-Länderbund, welchem 100 Vereine der Regierungsbezirke Posen und Bromberg angehören, begeht das Fest seines 50 jährigen Bestehens am 5. und 6. Juli d. Js. in der Provinzialhauptstadt Posen durch zwei große Festkonzerte. Das Hauptwerk des ersten Tages bildet die dramatische Szene für Männerchor, Sopran, Alt und Tenorsoli „Coriolan“ von Friedrich Zug, welche unter Leitung des Bundesdirektors, Kapellmeisters Paul Geisler aus Posen, zur Aufführung gelangt. Das Programm des zweiten Tages besteht in der Hauptsache aus a capella-Gesängen älterer und neuerer Komponisten.

Stadtverordnetenversammlung

vom 28. Mai, nachmittags 3 Uhr.

Am Magistratsstische wohnten der Sitzung bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowicz, Syndikus Reich, Stadtbaurat Colley, Oberförster Lüpkes, Stadtbaurat Kriewes und Stadtrat Dietrich. Anwesend sind 24 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke.

Für den Finanzausschuß referiert Herr Stadtverordneter Adolph. Es werden folgende Punkte genehmigt, bezw. zur Kenntnis genommen: 1. Erstattung der Umzugskosten an eine städtische Lehrerin. Fräulein Hein ist von Poppot nach Thorn versetzt worden. Die Rückzahlung der Umzugskosten in Höhe von 24,05 Mk. wird genehmigt. — 2. Stellen-tausch zweier städtischer Lehrer. Der

Magistrat hat beschlossen, im Interesse des Dienstes den Lehrer Panzram von der Mädchen-Mittelschule nach der 4. Gemeindeschule in der Jakobsvorstadt und den Lehrer Prokowsky von der 4. Gemeindeschule nach der Mädchen-Mittelschule zu versetzen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. — 3. Kosten für das Auffuchen von Findlingssteinen auf dem Barbarener Felde. Es handelt sich um eine Summe von 4349 Mk. Ein Teil derselben ist bereits bezahlt, der Rest, 1440 Mk., soll aus den zu erwartenden Ueberschüssen der Forstkasse gedeckt werden. — 4. Bei der monatlichen Revision der städtischen Kassen, die am 30. April d. Js. stattgefunden hat, gab es nichts zu erinnern. Von dem Protokoll wird Kenntnis genommen. — 5. Inventarisierung und Einnahmen aus dem neuen Leichenwagen. Der Magistrat hat einen neuen Leichenwagen angeschafft. Derselbe soll beim Baurat inventarisiert werden, während die Einnahmen der Testaments- und Almosen-haltungskasse zuzuführen sollen. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. — 6. Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs wird beschlossen, die Stempelposten für sämtliche Prolongations-scheine über abgeschlossene Versicherungen gegen Feuergefahr auf die Kammereikasse zu übernehmen. Es handelt sich um einen Betrag von 25,60 Mk. — 7. Bewilligung des Patronatsanteils zu den Kosten des Brunnenbaues in Kiebasin. Ein größerer Teil der Kosten ist bereits hierzu bewilligt worden. Es sind noch 986 Mk. erforderlich. Herr Stadtbaurat Colley giebt einige Erläuterungen hierzu. Das Wasser des Brunnens ist zwar etwas eisenhaltig, ist aber gut zu benutzen. Der Betrag wird bewilligt. — 8. Beleihung des Grundstücks Nr. 336. Das Grundstück ist auf der Culmerstraße gelegen und gehört dem Gerichtsvollzieher Nitz. Derselbe bittet, die auf seinem Grundstück stehende Hypothek von 3000 Mk. auf 5500 Mk. zu erhöhen. Das Grundstück ist mit 39 386 Mk. verpfändet und hat einen Nutzungswert von 3045 Mk. Die Hypothek wird bewilligt. — 9. Finalabschluß der städt. Sparkasse für das Rechnungsjahr 1901 und Bildung eines Kurs-Rücklagefonds. Die Aktiva betragen 4542 332 Mk. und die Passiva 4360 319 Mk., so daß ein Bestand von 182 013 Mk. verbleibt. Der Reservefonds beträgt 144 800 Mk. und der Verwendungsfonds 52 925 Mk. Bisher wurden alle durch Schwanken der Kurse entstehenden Verluste aus dem Reservefonds gedeckt. Diesmal ist aus den Kursen kein Verlust, sondern ein Gewinn von 50 000 Mk. zu verzeichnen. Der Magistrat hat nun beschlossen, diese Summe nicht wie bisher dem Reservefonds zuzuführen, sondern einen besonderen Kursrücklagefonds zu bilden, aus dem dann die eventuell später eintretenden Kursverluste bestritten werden sollen. Von dem Finalabschluß wird Kenntnis genommen. — Herr Stadtverordneter Aronsohn bittet um nähere Auskunft über die Gründung des neuen Fonds. — Herr Bürgermeister Stachowicz führt aus, daß von dem jährlichen Gewinn der Sparkasse stets eine Hälfte dem Reservefonds und die andere dem Verwendungsfonds zuzuführen. Das solle auch fernerhin so bleiben. Außer dem Gewinn der Sparkasse von 26 000 Mk. sei aber in diesem Jahre noch ein Gewinn aus den Kursen von 50 000 Mk. zu verzeichnen, im ganzen also 76 000 Mk. Bisher seien die Kursverluste aus dem Reservefonds gedeckt worden, nun wolle man aber, da dieses Jahr der Abschluß so günstig sei, einen Kursrücklagefonds gründen, um sie dann aus diesem bestritten zu können. Der eigentliche Gewinn der Sparkasse bleibe dadurch unberührt. Es erfolge nur eine gleichmäßigere Verteilung. — Die Gründung des Fonds wird genehmigt. — 10. Neuordnung der Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer. Der Referent bemerkt hierzu, daß von den Ministern der Finanzen und des Innern ein Schreiben eingegangen sei, in welchem eine Neuordnung der Realsteuern vorgeschlagen werde. Den Ministern komme es dabei offenbar darauf an, die Steuerzahler höher zu belasten. So werde u. a. vorgeschlagen, eine allgemeine Grundsteuer einzuführen. Der Magistrat habe beschlossen, diesen Vorschlag abzulehnen, um keine Mehrbelastung der Hausbesitzer herbeizuführen. Auch ein weiterer Vorschlag auf Einführung einer Bauplatzsteuer sei abgelehnt worden, da dieselbe hier kaum etwas bedeutendes ergeben würde. Zwingen könnten die Minister die Stadt nicht zur Einführung dieser neuen Steuern. — Dem Magistratsantrage auf Ablehnung sämtlicher Vorschläge wird zugestimmt. — 11. Der Bericht über die Rechnung der Krankenkasse für das Rechnungsjahr 1900 wird zurückgestellt. — 12. Die Rechnung der Katharinen-(Eldenen-) Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1900 weist nur unwesentliche Veränderungen auf. Der Bestand betrug 135 Mk. Die Einnahmen beliefen sich auf 4639 und die Ausgaben auf 3421 Mk. Von der Rechnung wird Kenntnis genommen. — 13. Erstattung der Umzugskosten, sowie Bewilligung einer Wohnungsentzädigung an den zweiten Schlachthausarzt. Der Tierarzt Weiß ist von Delz nach Thorn versetzt worden. Er bittet um Rückerstattung der

Umzugskosten in Höhe von 30 Mk. und um eine Wohnungsentzädigung. Das feste Gehalt desselben beträgt 2000 Mk. Der Magistrat hat beschlossen, dem Gesuchsteller eine Wohnungsentzädigung von 150 Mk. pro Jahr zu gewähren und bittet um Zustimmung. — Herr Stadtrat Dietrich befragt den Antrag. Der Tierarzt habe zwar keinen Anspruch auf Wohnungsentzädigung, es liege der Verwaltung aber daran, diesen Beamten zu behalten. — Der Magistratsantrag wird angenommen. — 14. Nachbewilligung von Mitteln bei Tit. III pos. 3 des Etats der städtischen Schlachthauskasse pro 1901. Für Gas und Beleuchtung werden 39 Mk. nachbewilligt.

Für den Verwaltungsausschuß referiert Herr Stadtverordneter Hensel über folgende Punkte: 1. Neuordnung der Pacht für das an die 70. Infanterie-Brigade verpachtete Gelände nördlich des Forts Friedrich der Große. Der Pachtpreis für das Gelände, das zu Uebungs-zwecken benutzt wird, beträgt jährlich 2 000 Mk. Die Pacht ist bisher von der Brigade stets pränumerando gezahlt worden. Die Brigade bittet die Stadt, in Zukunft die Pacht postnumerando in halbjährlichen Raten zahlen zu dürfen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. — 2. Ersatzwahl eines Stadtverordneten in den Verwaltungsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung. Herr Mehrlein hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Der Ausschuß empfiehlt, an dessen Stelle entweder Herrn Plehwe oder Herrn Jährer zu wählen. — Herr Göwe erklärt, Herr Plehwe habe ihm gestern mitgeteilt, eine eventuell auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu wollen. — Bei Vornahme der Wahl wird per Akklamation Herr Jährer gewählt. — 3. Ersatzwahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes: a) in die Artzstiftsdeputation, b) in die Kommission für die Umbauten im Rathause. In die erstere Kommission wird Herr Kiefflin, in die letztere Herr Koke gewählt. — 4. Ersatzwahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Baudeputation. Bei der letzten Wahl ist ein Irrtum unterlaufen. Herr Koke ist in die Deputation gewählt worden, war jedoch bereits Mitglied derselben. Der Ausschuß empfiehlt, als Stadtverordneten Herrn Meinas und als Bürgermitglied Herrn Steinsemeister Busse in die Deputation zu wählen. Die Versammlung beschließt demgemäß. — 5. Ersatzwahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Grenz- und Grundstücks-Kommission. Anstelle des Herrn Ueblich, der bekanntlich sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, war Herr Plehwe in die Kommission gewählt worden. Derselbe hat jedoch erklärt, die Wahl unter keinen Umständen annehmen zu wollen. Auf Vorschlag des Ausschusses wird Herr Koke gewählt. — 6. Bauplatz für das zu errichtende Fortbildungsschulgebäude. Das Projekt des Magistrats, das Fortbildungsschulgebäude auf dem Platze gegenüber dem Amtsgericht zu erbauen, hat die Zustimmung des Ministers nicht gefunden, da der Platz zu beschränkt sei, jedoch eine spätere Erweiterung des Gebäudes fast völlig ausgeschlossen sein würde. Der Minister hat einen Kommissar hergeschickt, und dieser hat sich für den Platz rechts von der verlängerten Klosterstraße, wo jetzt die Materialien für das Wasserwerk liegen, entschieden. Die Baumaterialien sollen auf dem Grundstück neben dem Klarwerk untergebracht werden. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung hierzu. — 7. Als Hilfsförster für Weichhof wird der Förster Wurdel gewählt. Derselbe soll gleichzeitig eine Schreibhilfe für den Oberförster sein. — 8. Magistrats-Registrator Schneider soll vom 1. Juli ab definitiv angestellt werden. — 9. Besuch des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Thorn, bezüglich der Gas- und Wassermessermieten. Am 7. d. Mts. ist beim Magistrat ein Besuch des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Thorn eingegangen, die Gas- und Wassermessermieten aufzugeben. Der Magistrat hat beschlossen, das Gesuch abzulehnen, da der Etat bereits fertig gestellt ist. Der Ausschuß ist diesem Beschlusse beigetreten. — Herr Stadtverordneter Sieg erlucht, die Aufhebung der Gas- und Wassermessermieten für das nächste Etatsjahr in Erwägung zu ziehen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, diesen Antrag abzulehnen. Nächstes Jahr werde die Frage bei Aufstellung des Etats sowie von neuem wieder erörtert werden. Heute könne man sich jedoch nicht binden, da man ja noch nicht wisse, wie nächstes Jahr die finanziellen Verhältnisse der Stadt sein würden. — Herr Stadtverordneten-Vorsteher Boethke bemerkt, Herr Sieg verlange ja gar keine Bindung seitens des Magistrats, sondern bitte nur, die Sache für nächstes Jahr in Erwägung zu ziehen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten erklärt, er habe statt Erwägung Erledigung verstanden. — Herr Stadtverordneter Sieg meint, es wäre doch gut, wenn heute bereits ein Beschluß darüber gefaßt werde. Wenn nächstes Jahr der Etat aufgestellt werde, denke der Magistrat nicht daran, und dann heiße es, es sei zu spät, da schon alles aufgestellt sei. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, um diese Wünsche zu erwägen, sei es bei

der Vorlegung des Etats in der Stadtverordneten-Versammlung immer noch Zeit. Herr Sieg meine doch nicht etwa, daß der Magistrat daran nicht denken wolle. Das werde er dem Magistrat wohl nicht zutrauen. Da werde schon in der Gas- und Wasserwerksdeputation dafür gesorgt, daß diese Wünsche nicht vergessen werden. Es sei daher nicht nötig, einen derartigen Beschluß zu fassen. Derartige wichtige Fragen würden stets zur Erörterung kommen. Werde heute schon ein Beschluß im Sinne des Herrn Sieg gefaßt, so nähre man dadurch nur eine Hoffnung, von der noch niemand wisse, ob sie erfüllt werden könne. Der Magistrat sei jederzeit bestrebt, Erleichterungen zu schaffen, wenn es die finanziellen Verhältnisse der Stadt erlauben, solange dies aber nicht der Fall sei, lasse er sich auch nicht durch die Stadtverordneten dazu drängen. Außerdem werde durch einen derartigen Beschluß nur die Unzufriedenheit genährt, wenn der Magistrat dann den Beschluß nicht ausführen könne. — Herr Stadtverordneter Sieg zieht seinen Antrag zurück. (Zuruf: Wozu denn?). — Die Versammlung stimmt dem Magistratsbeschlusse zu. — 10. Verpachtung der Hebestener der Culmer Chaussee. Es wird beschlossen, die Hebestener dem Pächter Grünwald für 4010 Mk. jährlich zu überlassen. — 11. Bewilligung des Patronatsbeitrages zu dem Bau des Organistenhauses in Scharnau. Der erforderliche Beitrag in Höhe von 2394 Mk. wird bewilligt. — 12. Das Abkommen bezüglich der in dem sogenannten Baum-schulwege angelegten Rohrleitungen für Entwässerung des Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 116 wird der Versammlung zur Zustimmung vorgelegt. Das Abkommen, welches die Stadt mit dem Steinsemeister Julius Großer abgeschlossen hat, wird verlesen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — 13. Regelung des Bürgersteiges in der Hofstraße längs des Fehlaueischen Grundstücks. Der Magistrat schlägt vor, aus dem Anlehmitteln 920 Mk. zur Regelung des genannten Bürgersteiges zu bewilligen. Herr Fehlaue will der Stadt eine Fläche von 1/2 Morgen kostenlos abtreten, bittet aber, ihn dafür nicht zu den Kosten heranzuziehen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung hierzu. — 14. Kosten der endgültigen Regelung der Thalstraße. Der Magistrat hat beschlossen, zur Deckung der Kosten der Regelung der Thalstraße die Anlieger zur Beitragsleistung heranzuziehen. Sämtliche Hausbesitzer bis auf Herrn Wader haben sich auch damit einverstanden erklärt. — Herr Stadtverordneter Lambek fragt an, ob nur die Regelung der Thalstraße oder auch diejenige der Gartenstraße in Aussicht genommen sei. — Herr Syndikus Reich erwidert, daß es sich jetzt nur um die Regelung der Thalstraße handle. Die Gartenstraße solle erst später in Angriff genommen werden. — Die Versammlung stimmt dem Magistratsbeschlusse zu. — 15. Umlegung des Trottoirs in der Jakobstraße. Anfangs war die Neu- bzw. Umlegung des Trottoirs in der Jakob-, Wäcker-, Gersten-, Brücken- und Araberstraße in Aussicht genommen. Da aber für diesen Zweck nur 2000 Mk. bewilligt sind und die Umlegung in der Jakobstraße allein 1800 Mk. kostet, so schlägt der Magistrat vor, vorläufig nur die Jakobstraße in Angriff zu nehmen. Dem Magistratsvorschlage wird zugestimmt. — 16. Der Bebauungsplan für Kolonie Weichhof wird vorgelegt. Bei demselben sind Vorgärten in der durchschnittlichen Breite von 4 Meter vorgesehen. Außerdem ist eine neue Straße in Aussicht genommen. Dem Plane wird zugestimmt. — 17. Bebauungsplan für die Wilhelmstadt. Der Magistrat hat beschlossen, in drei Bauvierteln Vorgärten von 4 Meter Breite vorzusehen, und zwar auf dem Platz, auf dem das neue Goubernementsgebäude errichtet werden soll, auf dem Kohlenplatz und auf dem Platz der Garnison-waschanstalt. — Herr Syndikus Reich giebt hierzu einige Erläuterungen und bemerkt, daß auch bei der Gerstenstraße eine kleine Veränderung vorgesehen sei, so solle z. B. ein kleines Stück des Hospitalgartens wegfallen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung. — 18. Vergebung der Erd- und Pflasterungsarbeiten zur Regulierung des Weichhofes und der Pflasterung von eisernen Barrieren daselbst. Die Arbeiten waren ausgeschrieben. Der Magistrat hat beschlossen, für die Pflasterungsarbeiten dem Bauunternehmer Soppart den Zuschlag für 2744 Mk. und für die Schlosserarbeiten dem Schlossermeister Marquardt den Zuschlag für 1507,43 Mk. zu erteilen. — Herr Stadtverordneter Romanin meint, hölzerne Barrieren hätten denselben Zweck erfüllt, wie eiserne, und würden bloß ein Drittel der jetzigen Summe kosten. Er bitte daher, die eisernen Barrieren abzulehnen und für hölzerne zu stimmen. — Herr Stadtrat Dietrich erklärt, früher habe man allerdings angenommen, daß eiserne Barrieren 3000 Mk., hölzerne dagegen nur 800 Mk. kosten würden. Bei der Ausschreibung habe sich jedoch ergeben, daß die eisernen nur 700 Mk. mehr, also 1500 Mk., kosten. Dabei müsse man bedenken, daß Eisen doch eine zehnfach höhere Lebensdauer habe, wie Holz. Außerdem handle es sich heute nicht mehr

darum, ob man Eisen oder Holz nehmen wolle, da darüber bereits beschlossen sei. Man solle daher der Zuschlagserteilung zustimmen, umso mehr als die Arbeiten überhaupt schon vergeben seien. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, das zuletzt Angeführte würde kein Grund sein, die Sache abzulehnen, da die Arbeiten doch nur vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung vergeben seien. Von Herrn Romann sei es aber übersehen worden, daß er selbst schon in einer früheren Sitzung die Erdarbeiten und die Aufstellung von eisernen Barrieren genehmigt habe. Heute handle es sich nur darum, wer den Zuschlag bekomme. Wenn Herr Romann sage, hölzerne Barrieren würden länger wie eiserne halten, so meine er das jedenfalls nicht im Ernst. — Herr Stadtvorordneter Romann erklärt, er sei in der betreffenden Sitzung nicht zugegen gewesen. — Es folgt eine persönliche Auseinandersetzung zwischen den Herren Wolff und Romann. — Hierauf wird der Magistratsbeschluss genehmigt. — 19. Wahl eines Armendeputierten und stellvertretenden Bezirksvorstehers. Anstelle eines verstorbenen Armendeputierten wird Herr Hausbesitzer Karl Stübke, Gartenstraße Nr. 8, gewählt. — 20. Verpachtung eines 2 Meter breiten Streifen Landes zwischen der Meilenstraße und Waldstraße. Herr Seilermeister Albrecht bittet, ihm in der Brombergervorstadt einen 2 Meter breiten Streifen Landes pachtweise zu überlassen. Das Gesuch wird genehmigt. Die Pacht beträgt pro Jahr 1 Mk. — 21. Der Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Februar 1902 wird zur Kenntnisnahme vorgelegt. Der Gasverbrauch ist gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen.

Schluß der Sitzung gegen 3/4 5 Uhr.

lokales.
Thorn, den 29. Mai 1902.
Tägliche Erinnerungen.

30. Mai 1525. Thomas Münzer enthaftet.
1640. Rubens f. (Antwerpen).
1896. Massenunglück auf dem Chodynafeld b. Moskau.

— **Personalien aus dem Kreise.** Auf die Dauer von 3 Jahren sind wiederbestätigt: 1. der Gutsverwalter Oskar Wicenz in Birkenau als Schiedsmann für den Bezirk Birkenau, 2. der Besitzer David Duwe in Groß-Bösendorf als Schiedsmann für den Bezirk Bösendorf.

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Goebel ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Culmbach zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

— **Die Unterrichtstätigkeit eines jungen Mädchens,** das während seiner Ausbildung in der Musik einige Klavierstücke und Gesangsstunden erteilt und damit jährlich nur 400 Mk., d. h. ungefähr ebensoviel verdient, wie sie für ihre eigene künstlerische Ausbildung aufwenden mußte, ist nach einem Bescheid des Reichs-Verwaltungsamts als eine vorübergehende Dienstleistung im Sinne des Bundesratsbeschlusses vom 27. Dezember 1899 und demgemäß als nicht versicherungspflichtig angesehen worden.

— **Unfallversicherung.** Dreißig der Aufsicht des Reichsversicherungsamts unterstellte gewerbliche Berufsvereinigungen haben in ihren Statuten bestimmt, daß bei land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetrieben und der Berufs-Gewerkschaft angehörenden gewerblichen Hauptbetrieben die Versicherung nach den Bestimmungen des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes zu erfolgen hat, wenn in diesen Nebenbetrieben überwiegend die im Hauptbetriebe verwendeten gewerblichen Arbeiter beschäftigt werden.

— **Ein Fortbildungskursus für Zeichenlehrer** an den gewerblichen Fortbildungsschulen findet vom 18. August bis 25. September in Elbing statt. Zu demselben werden auch zwei hiesige Lehrer Karau und Mausolf einberufen werden. Der Unterricht liegt hauptsächlich in den Händen von praktisch bewährten Handwerksmeistern und bezieht sich auf alle Zweige des gewerblichen Fachzeichnens.

— **Eine Vortotierung der deutschen Bäder** wird in der polnischen Presse des Weichselgebiets wieder angekündigt. Schon seit Jahren wird mit dem Beginn der Reisezeit der Boykott laut.

— **Maifeiern,** die am 2. Mai entlassen worden sind und deshalb ihre Arbeitgeber verklagt hatten, sind mit ihren Lohnforderungen von den Gewerbegerichten abgewiesen worden.

— **In der Berliner Wohlfahrts-Lotterie** fiel der erste Hauptgewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 207 999, ein Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 349 311 und ein Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 319 156.

— **Die diesjährige Weichselbereifung** findet in der zweiten Hälfte des Monats Juli durch die Stromschiffahrtskommission statt.

— **Die Turnfahrt,** welche der hiesige Turnverein am 1. Juni nach Weichselthal unternimmt, bietet allen, welche die Reize unserer Umgebung genießen wollen, eine angenehme Gelegenheit dazu. Wer nicht um 1/2 8 Uhr von der Fähre aus mitwandern will, der kann mit dem Zuge um 11⁴⁶ nach Schirpitz fahren und umgekehrt, wer die Wanderung mitgemacht hat,

kann von Schirpitz um 1²¹ wieder zurückfahren. Die Turnfahrer rasten und spielen in Nieder-mühl 2 Stunden und setzen etwa um 2 Uhr die Wanderung auf dem Höhenrücken zwischen Wald und Weichsel fort. Wer an dieser Wanderung genug hat, kann von Weichselthal um 4¹⁸ schon wieder zurückfahren, während die Turner sich im Verein mit den Turngenossen aus Bromberg und Schulitz noch dort bis 8⁴⁷ an Spielen und Übungen zu vergnügen gedenken. Bei den Wanderungen wird Sorge getragen, daß den rascher Vorwärtsschreitenden eine gemächlichere Absteigung folge. Wenn es auch in Philippsmühle und Weichselthal nicht an Verpflegung fehlt, so könnte doch bei größerer Zahl der Teilnehmer Schwierigkeit entstehen. Es ist daher zu raten, daß man sich selbst mit dem nötigsten Vorrat versieht.

— **Im Civioli** finden während des Sommerhalbjahres an jedem Mittwochabend von 8 Uhr an Konzerte der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 statt. Die Kapelle steht unter der tüchtigen Leitung des Herrn Stabsmusikanten Bormann und leistet vorzügliches. Das gestrige Konzert war erfreulicherweise sehr gut besucht. Das Programm war sehr reichhaltig und trug jedem Geschmack Rechnung. Sämtliche Piecen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, so daß die Kapelle oft Zugaben spenden mußte. Besonders wirkungsvoll war das von Herrn Hobowitz mit seinem Verständnis und brillanter Technik vorgetragene Cello-Solo. Bei dem herrlichen warmen Wetter, das gestern Abend herrschte, war es möglich, bis gegen Mitternacht im Garten zu sitzen. Wir zweifeln nicht, daß diese Konzerte bei der thornischen Bürgerschaft bald allgemeine Beliebtheit erlangen werden und hoffen und wünschen, daß sie auch in Zukunft einen recht zahlreichen Besuch finden mögen.

— **Vortrag.** Am Freitag, den 30. Mai d. Js., abends 8 Uhr, wird der Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, Herr Dr. John, im Artushofe einen öffentlichen Vortrag über: Die Bestrebungen des Verbandes Ostdeutscher Industrieller halten.

— **Die „tanzenden und heulenden Dervische“** gaben gestern im Schützenhause ihre ersten beiden Vorstellungen. Nachmittags fand eine Schülervorstellung und abends eine Hauptvorstellung statt, die beide sehr gut besucht waren. Nach einigen einleitenden Musikstücken nahmen die Gebetsübungen der Dervische ihren Anfang. Unter fortwährendem Gemurmel warfen sie den Oberkörper bald nach vorn, bald nach hinten, tanzten und sprangen umher, um dann wieder mit lautem Geheul die Worte „Allah“ und „Fuh“ zu rufen. Mit hellflammennden Kerzen brennen sie sich die Mundhöhle aus und durchstechen sich mit scharfen, spitzen Dolchen den Leib, die Kehle oder die Backen, ohne daß Blut fließt. Ein Sudanese nimmt glühendes Eisen in den Mund, ohne sich dabei die Zunge zu verbrennen. Am unheimlichsten ist der Fackeltanz, bei welchem die Tänzer den ganzen Körper von den hell lodernden Flammen beleuchten lassen und Arme und Hände in die Flammen legen. Die Vorstellungen bieten vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus viel Interessantes, so daß niemand versäumen sollte, sich dieselben anzusehen. Es finden nur noch heute und morgen Vorstellungen statt.

— **Der Mollereibesitzer-Verein** hielt gestern nachmittags im Schützenhause eine Versammlung ab, in der geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden.

— **Den Plan zum Bau eines Holzhauses** bei Thorn wird der königliche Wasserbauinspektor Herr Baurat Riese am Freitag den 30. d. Mts. vormittags 10 Uhr im Magistratsitzungs-saale den Interessenten erläutern. In diesem Termin nimmt der königliche Wasserbauinspektor auch etwaige Einwendungen entgegen, die außerdem bis einschl. Sonnabend den 7. Juni angebracht werden müssen.

— **Unterrichtsprüben** werden morgen zwei Bewerber um die an der Knabenmittelschule erledigte Mittelschullehrerstelle ablegen.

— **Das diesjährige Obererbschaftsgeschäft für den Stadtkreis Thorn** findet am Montag den 9., Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Juni morgens 8 Uhr im Hofe'schen Restaurationslokal Karlstr. Nr. 5 statt.

— **Zum Grohnschmiedensfest** fand heute vormittags, wie alljährlich, im Kirchgarten der Johanniskirche eine feierliche Prozession statt, an welcher eine große, vielhundertköpfige Menschenmenge teilnahm.

— **Sehr warme Witterung** herrschte heute während des ganzen Tages. Die Temperatur ist mit einem Schlage so rapid gestiegen, daß man glauben könnte, schon mitten im Hochsommer zu leben. Hoffentlich hält das sonnige, freundliche Wetter recht lange an.

— **Die Badeanstalt von Reimann** auf der Weichsel ist bereits eröffnet. Die Temperatur des Wassers beträgt 14 Grad.

— **Gesperrt.** Wegen auszuführender größerer Reparaturen auf der Chausseestrecke Schönsee-Culmbach, wird diese Strecke von der Thorn-Briegener Kreisgrenze bis zum Gute Wangerin auf etwa 4 Wochen gesperrt. Während dieser Zeit kann ein daselbst befindlicher Nebenweg benutzt werden.

— **Der Männergesangsverein Liederfreunde** kann morgen auf ein 10 jähriges Bestehen zurückblicken. Am 30. Mai 1892 wurde der Verein aus der damaligen Gesangsabteilung des Turnvereins im Nikolaischen Lokale gegründet. Zur Feier dieses Gedenktages findet morgen Abend im Schützenhause eine Sitzung statt und am nächsten Sonntag ein Ausflug nach Nieder-mühl.

— **Vom Schießplatz.** Das Artillerie-Regiment Ostpr. Nr. 1 wird am 2. Juni dieses Jahres mit Sonderzug von Königsberg nach Thorn befördert, um Schießübungen abzuhalten. — Eine große Gefechtsübung beabsichtigt das 2. Armee-korps wie im Vorjahre auf dem hiesigen Schießplatz am 1. und 2. Juli dieses Jahres auszuführen. Es werden daran die Truppen der Garnisonen Bromberg, Schneidmühl und Teile der Truppen der Garnison Stettin teilnehmen. Die Beförderung der Truppen wird mit wenigen Ausnahmen mit der Eisenbahn erfolgen. Da die Übung auf zwei Tage bemessen ist, werden die Truppen in der Nacht vom 1. zum 2. Juli auf dem hiesigen Schießplatz bivallieren, und werden Vorbereitungen dazu, wie Sicherstellung von Lebensmitteln und Fourage seitens des 2. Armee-korps bereits jetzt gemacht. — Die Fuß-Artillerie-Regimenter 5 und 6 haben ihre Schießübungen beendet und verlassen am Freitag das Baradenlager, um den Regimenter 1 und 2 die Montag resp. Dienstag eintreffen, Platz zu machen. Am Mittwoch, den 4. Juni beginnen diese Regimenter mit ihren Schießübungen. Seit vorgestern schießen Infanterie-Regimenter aus Thorn auf dem Schießplatz.

11. **Abgefaßter Taschendieb.** Auf dem Neustädtischen Markte wurde der Arbeiter Anton Lewandowski dabei beobachtet, wie er der Bahnmeisterei eine Portemonnaie aus der Tasche zog. Man hielt den Spitzhaken fest und überlieferte ihn der Polizei. Der Vagabund führte Schere und Messer bei sich, die er zur Schneidreparaturarbeiten gebraucht haben will. 2. ist schon einige Male wegen Diebstahl mit Buchhaus bestraft.

11. **Schöffengericht.** Eine arge Schwindlerin, das Dienstmädchen Franziska Solecki aus Moders, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 24. Februar erschien dieselbe im Wunsch'schen Schuhwarengeschäft und ersuchte den Inhaber, ihr zwei Paar Schuhe nach der Jakobstraße, wo sie wohne, zur Auswahl zu senden. Als ein Mädchen mit den Schuhen abgehandelt wurde, wurde das Paket schon im Hausflur von der Solecki abgenommen. Neulich machte sie es beim Kaufmann David, wo sie für 16,80 Mk. Kleiderstoffe kaufte, sich als Tochter des Majors Maschke und als Frau eines Leutnants bezeichnete und die Sachen nach dem Artillerie-depot senden ließ. Vom Kaufmann Heymann in der Schillerstraße erwandelte sie für 10 Mk. Kleiderstoffe und andere Waren. Bei Frau Kaufmann Ritter stellte sie sich als neues Dienstmädchen ihrer Tochter, der Frau Dr. Drewitz vor, welche zum Kaffee erscheinen werde, zuvor aber um 10 Mk. bitten lasse, da dieselbe das Geld zu einem Einkauf nötig gebrauche. Dieser Trick gelang gerade so wie ein anderer bei Frau Klempnermeister Meinas, von der sie 5 Mk. erschwandelte. Wegen dieser Betrügereien wurde die Solecki vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die ersttante Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

11. **Das Kriegsgericht** verurteilte gestern den Mann Theodor Wojciechowski von der 4. Eskadron Ulanen-Regiments von Schmidt, welcher einem anderen Ulanen in der Meilenstraße einen Hieb mit dem Säbel über den Kopf versetzte, zu zwei Monaten Gefängnis. — Der Musik-leiter Gustav Pahlmann von der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61, welcher am 23. März in der Seglerstraße auf Pioniere und Artilleristen mit dem Säbel dreiecksförmig schlug, wurde mit einem Jahre Gefängnis bestraft. — Der Sergeant Otto Herzberg von der 9. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 erhielt wegen Mißhandlung des Musikleiters Wachsmuth acht Tage Mittelarrest. — Der Musik-leiter Walter Kraperdine von der 3. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 61 wurde wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängnis verurteilt und der Musik-leiter Adolph Ritter von der 2. Kompagnie desselben Regiments von der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports freigesprochen.

— **Ein Stedbrief** ist gegen den Arbeiter Johann Smiglewski aus Thorn erlassen worden.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 40 Ferkel und 13 Schlachtschweine angetrieben. Man zahlte für fette Ware 42 bis 43 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 17 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,78 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

— **Gefunden** auf dem altstädtischen Markt ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, ein Korb Kartoffeln und eine Waggchale, auf der Seglerstraße eine Brille und ein kleiner Schlüssel, auf der kleinen Holzbrücke zur Fähre 2 Paar baumwollene neue Strümpfe, im Polizeibriefkasten ein gelber Haarzettel, in einem Geschäft am altstädtischen Markt eine Ledersohle und zwei Schuhblätter.

Podgorz, 28. Mai. Das ehemalige Michelschönsche Gasthaus „Großer Kurfürst“ hat Herr Carl Gehrt für 25 000 Mk. von dem Kaufmann Herrn Henius-Thorn gekauft. — In der Liedertafel fand gestern Abend eine außerordentliche Gefangsübungsstunde statt, in der anschließend das Geburtsfest des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Voehre, der sich um den Verein seit Begründung desselben verdient gemacht hat, in würdiger Weise gefeiert wurde. Zum Andenken wurde Herrn V. eine kostbare Bowle überreicht. — Der 9 Jahre alte Schüler Walczak von hier wurde gestern Abend im Laden des Fleischermeisters Herrn Haß dabei abgefaßt, als er die Ladentasse ausräumen wollte. Der Bengel, der vor dem Laden stand, wartete so lange, bis Herr V. ein Paar Schritte sich von demselben entfernte, dann ging er schnell auf den Buben zu, doch kam Herr V. zu schnell zurück, denn erst 60 Pfg. hatte der jugendliche Spitzbube in seine Tasche gleiten lassen, die ihm abgenommen wurden. Der Junge, ins Verhör genommen, nannte schließlich seine beiden Helfershelfer und bequeme sich auch zu dem

Geständnis, dem Laden des Herrn V. einige Besuche abgefaßt und mehrere Pfund Schinken, Wurst u. s. w. gestohlen zu haben.

Kleine Chronik.
* Der Mont Pelée ist, wie aus Fort de France telegraphiert wird, wieder andauernd in Thätigkeit. Dichtes schwarzes Gewölk, durchzogen von Blitzen eigentümlicher Form, lagert über der Stadt. Die Bewohner sind angstvoll auf dem Marktplatz versammelt. Meterhohe Wellen schlagen gegen die Schiffe. Das Meer kocht. Vom Pelée-Berge her dringen dicke gelbe Wolken hervor. Fort de France scheint zwar nicht unmittelbar gefährdet zu sein, aber man befürchtet, daß das Niedergehen einer Feuerwolke, ähnlich derjenigen, welche St. Pierre zerstörte, auch Fort de France vernichten werde.

Neueste Nachrichten.
Potsdam, 29. Mai. Der Kronprinz von Siam ist heute vormittags 9 Uhr hier eingetroffen. Prinz Sital Friedrich und Prinz Paribatra waren dem Kronprinzen entgegenge-
reist. Auf dem Bahnhofe hatte eine Kompanie des 1. Garde-Regiments Aufstellung genommen. Die Generalität und die ständische Gesandtschaft waren zum Empfang auf dem Bahnhofe erschienen. Die Prinzen begaben sich nach dem Stadtschloß.

Zittau, 29. Mai. Kommerzienrat Otto Müller vermachte der Stadt Görlitz ein Kapital von 100 000 Mk. zur Begründung von Volksbibliotheken und Lesehallen.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus New-York: Bei einer Parade zu Ehren der zur Enthüllung des Rochambeau-Denkmal eingetroffenen Gäste stürzte eine Holzbrücke über eine Straßenausschachtung an der fünften Avenue ein. Eine Person wurde getötet, 110 verletzt.

Leipzig, 29. Mai. Unter dem Verdachte der Majestätsbeleidigung wurde der verantwortliche Redakteur des „Leipziger Generalanzeigers“, Arthur Pleißner, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen des von ihm verfaßten Artikels im genannten Blatte „Der jüngste deutsche Rittmeister“.

Gera, 29. Mai. Fürst Heinrich hat anlässlich seines 70. Geburtstages die allgemein erwartete und bereits halbamtlich angekündigte Amnestie in Bezug jüngerer und älterer Linie nicht erlassen.

Kalisch, 29. Mai. Auf dem Schnellzug Kalisch-Berlin wurden bei Blaschki fünf Revolverschüsse abgefeuert. Drei Personen sind tödlich, vier schwer und mehrere leicht verletzt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

New-York, 29. Mai. Edison kündigt die Erfindung eines neuen elektrischen Automobils für Riesenstrecken an. Eine Probefahrt über 5000 englische Meilen steht bevor.

Graf Reinet 29. Mai. Das Kommando Malans wurde von Major Colley, der die Jansonville-District-Kavallerie befehligt an der Straße von Ribbelburg nach Rifon in der Nähe von Somerset East in einen Kampf verwickelt. Nach längeren Gefecht zogen die Buren sich zurück, ließen aber ihren Kommandanten Malan mit einer tödlichen Verletzung im Unterleib in den Händen der Engländer.

Telegraphische Börsen-Depesche			
Berlin, 29. Mai.	Fonds fest.	28. Mai.	
Russische Banknoten	216,10	216,20	
Warschau 8 Tage	—	—	
Oester. Banknoten	85,25	85,25	
Preuss. Konjols 3 pEt.	91,75	91,90	
Preuss. Konjols 3 1/2 pEt.	101,80	101,80	
Preuss. Konjols 3 1/2 pEt.	101,80	101,80	
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	92,—	92,20	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	101,80	101,90	
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neu. II.	89,—	89,—	
do. 3 1/2 pEt. do.	98,50	98,50	
Pofener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,10	99,25	
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	102,80	102,75	
Österr. 1 % Anleihe O.	—	100,—	
Italien. Rente 4 pEt.	27,85	27,85	
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	102,60	102,50	
Distonto-Romm.-Antk. opt.	82,—	82,20	
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	188,75	188,50	
Harpener Bergw.-Akt.	205,—	204,75	
Laurahütte Aktien	176,20	175,25	
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	206,—	204,75	
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	102,—	—	
Weizen: Mai	171,75	172,50	
„ Juni	166,75	167,75	
„ September	161,—	162,50	
„ loco Newyork	81 1/2	—	
Roggen: Mai	151,25	151,25	
„ Juni	146,75	147,50	
„ September	141,—	141,75	
Spiritus: loco m. 70 M. St.	34,20	34,20	

Linde's
Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Wegen Inventur

bleibt unser Warenhaus Sonnabend, den 31. d. Mts. bis nachmittag um 5 Uhr geschlossen.

Georg Gutfeld & Co.

Die Beerdigung des Herrn J. Friedmann aus Posen findet heute nachmittag 1 Uhr vom Hauptbahnhof aus statt.
Der Vorstand des isr. Kranken- und Beerdigungs-Verein.

Verdingung.

Zum Neubau eines Wohnhauses und Wirtschaftsgebäudes für 2 Waldarbeiterfamilien auf dem Arbeitergehöft Löttele in der Oberförsterei Drenowald, Kreis Briesen Westpr., sollen die Arbeiten und Materiallieferungen mit einem einschl. der Fuhrkosten veranschlagten Kostenbetrage von 5400 Mark im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Angebote nebst den geforderten Proben sind bis Sonnabend, den 7. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion Thorn I, Baderstraße 19, I, einzureichen.

Holzverkauf.

Freitag, den 30. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr soll im Ferrari'schen Gasthof zu Bodgortz der bei der Verlängerung der Feldbahn in den Jagden 73 und 58 bis 62 des Artillerie-Schießplatzes bei Thorn entliegender Einschlag, getrennt nach Drehholz, Reisig und Faschinen, meistbietend im Termin verkauft werden.
Zum Einschlag kommen etwa 7 ha Stangenholz und etwa 3 ha Schonen.

Viel Geld

verdienen Hausierer u. durch J. Zentel, Sträßburg Elb.

Leistungsfähige, ostpreussische Weizen- und Roggen-Mühle sucht für Westpreußen und Posen tüchtige Vertreter.

Offerten sub C. G. 569 Massen-stein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Für meine feine Wurstfabrik suche ich einen tüchtigen Gefellen.

Derselbe muß im Stande sein, die Fabrik selbstständig zu leiten.

Moritz Joseph, Schillerstraße 15.

1 gepr. Heiz. u. Masch., d. i. g. Betr. besch. u. u. m. d. Fließschiff-fahrt bew. ist sucht andern. Stell. Derf. w. a. e. Vertrauenspost. über-nehmen. Offerten u. M. G. 5857 postlagernd Thorn erbeten.

Empfehle für Garten-Restaurant Aushilfskellner, Buffetier und Kasper, Buffetfräulein, Stützen, Köchinnen, Kommiss wie Verkäuf-lerinnen für Kantinen und sämtliches Personal.

Stanislaus Lewandowski, Agent und Stellenvermittler, Heiligegeiststraße 17. Telefon-Anschluß 52.

Aufwärterin gesucht zum 1. Juni. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bg.

Ein gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen Baderstraße 9, III.

Ich beschaffe Hypotheken - Kapital u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Birka 600 Stück Kinder-Kleider

in Waschstoff, für das Alter von 1-14 Jahren, kommen

Montag, den 2. bis Freitag, den 6. Juni zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Ferner:

Ein grosser Posten Damen-Joupons in Waschstoff, Alpaca und Seide, staunend billig.

Breitestraße 42

J. KLAR

Breitestraße 42.

Spezialhaus für Putz- u. Modewaren

Breitestr. 26 Inh.: H. Salomon jr. Breitestr. 26

Donnerstag: Extra-Preise soweit der Vorrat reicht.

Freitag: Ein grosser Posten

Sonnabend: Blousenhemden von 95 Pfg. an.

Knaben-Wasch-Anzüge,

Knaben-Waschblousen und einzelne Köschchen von 75 Pfg. an.

Elegant gestickte Tändelschürzen Stück 65 Pfg.

Sonnenschirme, Strümpfe, Kinderkleidchen, Unterröcke in

Alpaca und Moiré von 1,50 Mk. an.

Glacéhandschuhe m. 2 Druckn. weiß u. couleur, Pr. 1,25.

Grosse Oelgemälde-Versteigerung

in Thorn, Breitestraße 30.

Dienstag, den 3. d. Mts., vormittags 10 Uhr

sollen sämtliche noch vorhandenen

Original - Oelgemälde

an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Frisch zerlegtes Rind

wie Rehbrüden auch geteilt, Rehheule, Rehblätter, Rehragout pro 35 Pfg. auf Wunsch gehäutet u. gespickt bei

Heinrich Netz, Heiligegeiststraße 11 Telefon 289, Schulstraße 1 Telefon 56.

Dr. Götters { Badpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver } a 10 Pfg. Millionenfach bewährt. Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Täglich 2 mal frische Zufuhr von f. Kämpenspargel

bei den billigsten Tagespreisen, im Abonnement Extrapreise empfiehlt Heinrich Netz, Heiligegeiststraße 11 Telefon 289, Schulstraße 1 Telefon 56.

Neue Matjes - Keringe u. Malta-Kartoffeln empfiehlt P. Begdon.

Nur allein zu haben bei Anders & Co. ist „Blattlein“. Sicheres Mittel gegen Schwaben u.

Frische ital. Nischen Preis täglich verschieden, aber äußerst billig, empfiehlt Ad. Kuss, Schillerstr.

Von den Restbeständen des S. Simon'schen Konfektwarenlagers werden noch besonders billig verkauft:

600 Flaschen süßer

Ungar-Wein,

80 Pfg. p. Flasche inkl., bei 10 St. 5 Pfg. p. St. billiger,

200 Flaschen süßer

Ungar-Wein,

1,15 Mk. p. St. inkl.

Gerberstraße 20.

Brennspiritus ca. 87 Vol. % 25 Pfg. p. Etr., Leuchtspiritus für Glühlampen ca. 95 Vol. % 30 Pfg. p. Etr. zu haben bei Sultan & Co. G. m. b. H.

Frischen Waldmeister 4 Bund 10 Pfg. Ad. Kuss, Schillerstr.

Reiche Heirat vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pfg.

Deckenstoffe für Gartentische in glatt, kariert und mit eingewebten Mustern, 150-170 cm breit 2-5 Mk. p. Meter.

Abgepasste Decken in jeder Größe u. Format.

A. Petersilge, Schloßstr. 9, Ecke Breitenstr. (Schützenhaus).

Verjüngt erscheinen Alle, die ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schumacher: Steckenpferd a St. 50 Pfg. bei: Adolf Letz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.

auf Teilzahlung. Anzahlung 30-60 Mk. Abzahlung 8-20 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste Nr. 127. S. Rosenau in Hachenburg.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder auf Teilzahlung. Anzahlung 30-60 Mk. Abzahlung 8-20 Mk. monatlich. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste Nr. 127. S. Rosenau in Hachenburg.

Einladung.

Am Freitag, den 30. Mai d. Js., abends 8 Uhr wird unser Syndikus Herr Dr. John aus Danzig im Artushofe zu Thorn einen

öffentl. Vortrag

über: „Die Bestrebungen des Verbandes Ostdeutscher Industrieller“ halten, zu dem alle Interessenten hierdurch eingeladen werden.

Verband Ostdeutscher Industrieller,

Schützenhaus.

Heute Donnerstag, den 29. Mai d. Js.:

Arabisches Theater.

Die heulenden und tanzenden Derwische.

Näheres siehe Anschlagtafel.

Anfang der Vorstellung: Abends 8 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr. Kassenöffnung: 1/2 Stunde vor Beginn. Preise der Plätze: Loge oder reserv. Platz 1 Mk., I. Platz (numm.) 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von Herrmann und Duszynski 80, 60 und 40 Pfg.

Während der Zwischenpausen große Orchestermusik von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Einen Laden und Wohnungen

per 1. Oktober zu vermieten Copernicusstraße 9. Zu erfragen in der Wöbelhdlg. Adolph W. Cohn, Heiligegeiststraße 12.

Laden nebst Wohnung, für jedes Handw. passend Copernicusstr. 8. Wohnung, Kochpart., 2 Stub., Küche nebst Zubeh., sowie 1 gr. Lagerkeller, Seglerstr. 25 von sofort zu vermieten. Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Eine freundliche, helle Wohnung

5 Zimmer, Entree, Mädchenstube und Nebengelass, sofort oder später zu vermieten. Siegfried Schoeps, Heiligegeiststraße 12.

I. Etage, bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober,

II. Etage, 6 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Siegfried Danziger, Culmerstraße 2.

Marienstr. 1 eine Wohnung v. 2 Zim. u. Zubeh. f. 240 Mk. z. verm. Näh. bei Moritz Leiser, Bräudenstr. 5, I.

Neu möbl. Zimmer gleich billig abzugeben Baderstraße 29a II.

Altstätt. Markt 29 ist eine Wohnung II. Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz.

2 ff. möblierte Zimmer sind sofort eventl. vom 1. Juni zu vermieten. Altstätt. Markt 27.

Möbl. Balkon-Zimmer v. sofort zu vermieten Copernicusstr. 22, II.

Gr. g. möbl. Zim. m. sch. Ausf. bill. z. v. Altstätt. Markt 28, III. Zu erfr. bei M. Suchowski, Seglerstraße 31.

Gef. möbl. Zim. f. 1-2 Zim. a. W. Pension Gerechtigkeitsstr. 17, III I.

Möbl. Zimmer zu vermieten Baderstraße 15, pt.

Gut möbl. Zimmer und Kabinett zu vermieten Baderstraße 15, part. I.

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 14.

Turn-Verein.

Sonntag, den 1. Juni d. Js.:

Sommerturnfahrt nach Weichselthal.

Abfahrt 7 1/2 Uhr von der Dampfer-Fähre. Für Verspätende: Der Zug 11 1/2 trifft die Turner in Niedermühle und der 202 in Weichselthal an.

Der Vorstand. Meine Badeanstalt ist eröffnet. Wasserwärme 14 Grad R.

J. Reimann.

Einfach möblierte Sommerwohnung,

1 oder 2 Zimmer, mit Garteneinrichtung auf 6 bis 8 Wochen gesucht

von kinderlosem Ehepaar. Am liebsten mit gleichzeitiger voller, einfacher aber fräftiger Beschäftigung, wenigstens aber Morgenkaffee. Gef. Offerten mit Preisangebots (nur solche finden Berücksichtigung) erbeten unter Aufschrift S. 68 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mellienstr. Nr. 8 ist das Garten-Grundstück Villa Martha zu vermieten. Näheres Copernicusstraße 18, pt.

Eine Wohnung

III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör per 1. Oktober 1902 für 500 Mark zu vermieten. S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Ich warne jeden Menschen, meinem Sohne Paul etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Ferdinand Schreiber.

Synagogale Nachrichten. Freitag, 8 Uhr: Abendanacht.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 124.

Freitag, den 30. Mai.

1902.



Zigeunerblut.



Original-Roman von E. Matthias.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lotario wußte auf diese Worte der Gräfin nichts zu antworten. Er bedeckte die ringbedeckten Finger mit heißen Küffen, indeß die Gräfin schmeichelnd fortfuhr:

„Wie gern wäre ich damals Ihre Schülerin geworden, aber Ihr Geschick trieb Sie von hinnen. Für mich ein Trost, denn ich mußte Tags darauf auf Wunsch meines Vaters Pest verlassen.“

„Ich ahnte es,“ seufzte Lotario, „ich suchte vergeblich, Sie noch einmal zu sprechen. Nur ein Zeichen ihrer Gunst tröstete mich damals. Der Strauß, welchen Sie aus der Loge auf mich herabfallen ließen.“

„Ja, ich erinnere mich,“ bestätigte Irma. „Wie grausam spielte damals der Zufall. Nun, heute wird uns die Laune meines Gemahls nicht trennen. Er ist auf seinen Gütern und wird sobald nicht zurückkehren.“

„Sie sagen, der Herr Graf —“

„Hat so viel mit seinen Gütern zu thun, daß er mich ungalant wochenlang allein in Wien läßt. Je nun,“ lachte Irma höhnisch, „ich werde die Trennung zu ertragen wissen, und Sie sollen mir Zerstreuung schaffen.“

„Ich?“ fragte Lotario, fast erschreckt über diesen Egoismus.

„Natürlich, Sie, mein theurer Freund,“ scherzte Irma. „Wir wollen zusammen plaudern, fahren, reiten. In der Reitschule und im Freien wollen wir unsere feurigen Rosse tummeln. Versprochen Sie mir nicht, mein Lehrer zu sein. Oder fürchten Sie meine Gesellschaft?“

„Offen gesagt, ja,“ stotterte Lotario, „ich fürchte mich.“ „Und mit Recht,“ lachte Irma kokett. „Ich beabsichtige Ihre Kunst ganz in Anspruch zu nehmen. Hoffentlich haben Sie keine anderen Verpflichtungen, welche Ihre Zeit —“

„Ich bin frei wie der Vogel in der Luft,“ unterbrach sie Lotario, „nur meine Mutter und ein Kind, die kleine Dora, welche Lektüre gewöhnt ist, meinen Unterricht zu empfangen, verpflichten mich zu einer gewissen Fürsorge.“

„Richtig, die kleine Dora,“ sagte Irma neckend, „oder die große Dora! Sie ist eine vorzügliche Künstlerin und macht Ihnen alle Ehre. Ich habe noch nie ein Mädchen in ihrem Alter gesehen, welches so tollkühn und graziös zu gleicher Zeit gewesen wäre. Ich wünschte aufrichtig, Sie brächten das reizende Geschöpf einmal zu mir, mein lieber Lotario.“

„Ja, das Kind ist mein Stolz, und das Interesse, welches Sie Dora entgegen bringen, macht mich glücklich. Gewiß will ich sie herbeiholen, sie wird glücklich sein, von der Frau Gräfin empfangen zu werden.“

Lotario wollte dienstbereit aufspringen, aber die Gräfin zog ihn auf die Causeuse zurück.

„Setz nicht, mein Freund,“ lächelte sie, „wir haben noch viel miteinander zu besprechen, von unseren Ausflügen, von unseren Plänen für die nächsten Tage.“

Lotario blieb gern, er hatte bald die Welt um sich vergessen. An der Seite der schönen, verführerischen Frau sah er sinnetrunken, ungestört, lange — lange. Als er das Hotel verließ, glänzte sein Antlitz vor selbigem Liebesglück.

Mit Dora war eine eigenthümliche Veränderung vorge-

gangen. Zum ersten Male traf Lotario bei ihr auf offenen Widerstand. Trotzig verweigerte sie seinen Wünschen Erfüllung, seinen Befehlen Gehorjam. Sie war nicht zu bewegen, den Perlenhalsband anzulegen, ihrem Meister zur Gräfin zu folgen. Vergeblich zeigte Lotario ihr die schöne, gütig blickende Dame in der Fremdenloge, die ihr allabendlich Blumen und Kränze spendete. Dora vermied es, dorthin zu gehen, sie berührte die gespendeten Blumen nicht mit der Spitze ihrer Finger.

Bald sah sie Lotario gar nicht mehr, außer im Zirkus, bei den Vorstellungen. Seine ganze freie Zeit widmete er der Gräfin. Er unterwies sie in der Reitschule oder begleitete sie auf ihren Ausflügen zu Roß in die Umgebung. Selbst ihre Mahlzeiten pflegten sie gemeinsam in dem Erkerzimmer der Etage einzunehmen, welche sie im Hotel bewohnte.

Madame Merletti war unwillig nach Graz zurückgereist, da ihr Pflegesohn für sie keinen Augenblick übrig zu haben schien, und der Graf Samirowski weilte noch auf seinen Gütern.

Lotario schwamm in einem Meere voll Wonne und Entzücken. Die Reize der üppig schönen Frau hatten seine Sinne ganz in Anspruch genommen. Er spielte im Zirkus nur für sie, er weichte außerhalb seiner Kunst nur ihr sein ganzes Thun und Trachten. Daß dieser Rausch einmal enden könne, kam ihm nie in den Sinn.

Dora sah Alles, ahnte Alles. Trotz ihres kindlichen Alters fühlte sie instinktiv, daß sie ihrem Herrn gleichgültig, wohl auch gar lästig geworden sei. Auch ohne daß Lotario es aussprach, wußte sie, daß er sie nicht mehr liebe, daß er sein Herz der stolzen Dame mit dem Goldhaar geschenkt habe. Kindische Eifersucht wühlte in ihrem Herzen und sie grämte sich um den Verlust des Mannes, welcher ihr bisher als ein höherstehendes Wesen erschienen war. Es lag in dieser frühreifen Natur, daß solche Gedanken in ihrem Köpfchen Platz finden konnten. Dora wurde bleich und traurig, das Feuer in ihren Augen erlosch, ihr Gesicht wurde schmal und hohlwangig und die Kräfte versagten ihr oft bei den Kunstleistungen, da sie allein bei Tische fast jede Nahrung verschmähte. Aber sie klagte gegen Niemanden. Der Einzige, dem sie Rede und Antwort gegeben hätte, fragte nicht nach ihrem Wohlbefinden, er bemerkte es gar nicht, wie sie von Tag zu Tag mehr dahinschwand.

Als Lotario eines Vormittags in gewohnter Weise bei der Gräfin vorsprach, empfing sie ihn mit einem offenen Briefe in der Hand. „Lotario, mein theurer Freund,“ sagte sie mit eigenthümlichem Lächeln, „wissen Sie auch, daß unser Traum des Glückes dem Ende nahe ist? Ich muß Wien verlassen.“

Bernichtet stand Lotario einen Augenblick da, er wußte keine Worte zu finden. Endlich brach er in den Ruf aus:

„Das ist unmöglich!“

„Und dennoch ist es,“ meinte die Gräfin, deren Lächeln vor seinem leidenschaftlichen Wesen verschwunden war. „Hören Sie den Brief meines Gemahls. Er bittet mich, schon morgen nach Paris abzureisen, wo ich ihn in unserer Wohnung Rue St. Martin Nr. 7 treffen werde. Er selbst ist

gezwungen, noch eine Reise zu machen, so daß es ihm unmöglich ist, mich persönlich in Wien abzuholen. Armer Lotario, es schlägt die Trennungsstunde, trösten Sie mich und sich, denn morgen werde ich die Kaiserstadt verlassen.“

„Aber ich, Gräfin, was soll ich dann beginnen?“ rief Lotario außer sich.

„Bestiger Mann,“ sagte sie, ihn beruhigend, „dürfen Sie so fragen? Hält Sie hier nicht die Pflicht zurück, können Sie einem anderen Gedanken Platz geben, als hier in Wien zurückbleiben?“

„Schonen Sie mich, Irma,“ flehte Lotario, „was Sie von mir verlangen, ist unmöglich. Nur unter Ihren Augen vermag ich zu leben, nur in Ihrer Nähe zu atmen. Irma, Sie dürfen mich nicht verlassen.“

„Ich muß, mein Freund,“ entgegnete sie ernst. „Ich finde es grausam, daß Sie mir den ohnehin schweren Abschied noch schwerer machen. Glauben Sie etwa, mein Lotario, leide ich nicht auch bei dem Gedanken an die Trennung?“

„Nicht so sehr als ich -- denn ich kann den Gedanken an die Möglichkeit nicht fassen. Ein Schwindel überfällt mich, denke ich daran, daß ich Sie morgen nicht mehr sehen werde. Ich muß verzagen bei dem Jammer des Alleinseins. Ein Anderer soll fortan diese weiße Hand küssen, diesen rothen Mund mit seinen Lippen berühren.“

„Schweigen Sie,“ unterbrach ihn Irma ärgerlich; „vergeffen Sie nicht, der Mann, zu dem ich jetzt gehe, ist mein Gemahl. Hier war Sinnenrausch, dort ist die Pflicht. Wenn ich Sie auch geliebt habe, eifersüchtiger Thor, es giebt Standesrücksichten, über die eine Dame meines Gleichen nicht hinauskommt, und deshalb müssen wir scheiden.“

„Irma, ich beschwöre Sie auf meinen Knien,“ bat Lotario, „gehen Sie nicht von mir. Sie machen mich rasend, wahnsinnig, elend -- schenken Sie mir wenigstens noch einige Tage, daß ich mich an die Möglichkeit einer Trennung gewöhnen kann.“

„Lotario, ich hätte Sie für vernünftiger gehalten,“ sprach die Gräfin mitleidig und hob den Knieenden auf. „Ihr Benehmen verschlimmert ja nur unsere Situation statt sie zu verbessern. Was sollen diese Ausbrüche wilden Schmerzes, ungezügelter Leidenschaft? Haben Sie denn gar nicht bedacht, in welche Gefahr Sie sich begaben, als Sie mich kennen lernten?“

„Ich hatte gar nichts bedacht, Irma,“ rief Lotario. „Ich küßte nur meine unendliche Liebe, ich betete Sie an. Die Leidenschaft, in der ich für Sie entbrannte, als ich Sie zuerst in Pest mit meinen Armen umfing, hatte Jahre lang in meinem Herzen geglüht. Ich hatte sie gehütet als ein Heiligtum. Als ich Sie wieder sah, da schlugen die Flammen der Liebe in brennender Lohe über meinem Haupte zusammen und verzehrten mich ganz. Wie sollte ich da überlegen? Ich denke seit Wochen an nichts weiter, als an meine Liebe, an meine unsagbare Leidenschaft, und ich gehe elend zu Grunde, wenn ich ihr entjagen muß.“

„Sie sind außer sich, Lotario,“ sagte die Gräfin, „geben Sie doch der Vernunft Gehör. Haben Sie den Gedanken an eine mögliche Trennung denn nie gehegt?“

„Trennung von Ihnen schien mir der Tod, geliebte Irma. Denkt der Glückliche an den Tod? Eher dachte ich, daß die Erde zu Grunde gehen könne, aber unsere Liebe schien mir das Ende des Weltalls überdauern zu können. Und nun sprechen Sie grausam von Trennung? Sie reden davon, als ob das etwas ganz Selbstverständliches wäre, und ich, ich kann den Gedanken nicht fassen. O Irma, ziehen Sie nicht fort von mir, ich flehe Sie an, oder muß es wirklich sein, so sagen Sie mir, daß ich Ihnen folgen darf.“

„Unmöglich!“ rief die Gräfin lebhaft. „Welch ein Gedanke! Denken Sie an Ihre Verpflichtungen in Wien, an ihren Beruf, an Dora, Ihre Schülerin!“

„Pah, was ist das Alles gegen Ihre Liebe. Für einen Blick Ihrer Augen, für ein Lächeln von Ihren süßen Lippen schlage ich gern Alles in die Schanze. O seien Sie gütig, Irma, sprechen Sie! Darf ich Ihnen folgen?“

„Und mein Gemahl, meine Ehre, meine gesellschaftliche Stellung?“

„Ich bin bereit, Alles für Sie zu opfern! Wollen Sie denn gar nichts im Gegentausch geben, grausame Frau? Fürchten Sie nichts! Ich will Sie ja nur von ferne sehen, hier und da einmal sprechen, die Spitze Ihrer Finger, den Saum Ihres Kleides berühren, hier und da den Klang Ihrer Stimme hören, Irma, darf ich Ihnen folgen?“

„Nein, nein, Lotario,“ entgegnete die Gräfin heftig, „es ist undenkbar, unmöglich.“

„Irma, ich beschwöre Sie! Ist die Günst denn so groß, die ich ersehe? Sind meine Ansprüche doch so bescheiden. Gestatten Sie mir nur, in Ihrer Nähe zu leben, die Luft Ihrer Umgebung einzuathmen, sonst sterbe ich vor Leid und Sehnsucht.“

„Nein, Lotario, es ist unmöglich,“ rief Irma ärgerlich. „Ich verbiete Ihnen, mir zu folgen. Quälen Sie mich nicht weiter mit Ihren Klagen, es muß geschehen sein. Unser Roman muß beendet werden, so schön er auch war. Denken Sie darüber nach, geliebter Mann, Sie werden finden, daß ich Recht habe. Wohin wohl sollte es führen, wenn Sie sich schmachtend an meine Fersen hefteten? Müßte ich Sie nicht verleugnen, um mich selbst zu retten? Lotario, Sie würden mich zwingen, undankbar gegen meinen Lebensretter zu sein. Nein, das dürfen Sie nicht, das hieße mir Schmerzen bereiten. Bethätigen Sie Ihre Liebe zu mir, indem Sie sich bezwingen. Geben Sie mir die Freiheit zurück, verzichten Sie auf mich. Das ist edel und klug und für uns der einzige Ausweg, wenn wir in Frieden scheiden sollen mit dem Gedanken, uns ein liebendes Andenken zu bewahren.“

„Schande, Schmach ist es!“ schrie Lotario außer sich vor wildem Schmerze. „Und diese Worte können Sie sprechen, Treulose, als ob es sich um etwas Alltägliches handle? Nein, Irma, ich lasse Sie nicht von mir, ich halte Sie mit aller Kraft, und befehle vor keiner That zurück, die Sie auf ewig an mich fesseln könnte.“

(Fortsetzung folgt.)



Königin Rose im Lied.

Plauderei von Hilda v. Gottberg.

(Nachdruck verboten.)

Das liebliche Völkchen der Blumen auf der ganzen Erde hat eine in allen Landen anerkannte holdselige Herrscherin. In demuthsvoller Hoheit erblüht Königin Rose aus ihrem grünen Blätterthron; die Dornen sind ihre Wehr, die Kelchspitzen ihr fünfblättriges Szepter, die goldigen Staubfäden ihre Krone, Thauperlent ihr demantner Brustschmuck. Milde Winde wiegen sie in süße Träume, bunte Schmetterlinge, gaukelnde Libellen, emsige Bienen und schillernde Käfer umflattern und umschwirren ihre Königin und wieder Andere und Andere bringen ihr schweigend den Tribut ihrer stillen Guldigungen dar. Auch die Nachtigall, die Herrscherin im Reiche der Töne, läßt in stiller Nacht süße melodische Pieder zum Preise ihrer königlichen Schwester ertönen.

Und keine Blume erscheint so tief in Poesie getaucht, keine umblüht ein so mächtiger Dichterwald, wie die Rose. Schon der Refler der klassischen Zeit verklärt die holde Blumenkönigin; vom Mittelalter bis in die Gegenwart umleuchtet ein Glorienschein die Vielbesungene, Geseierte. Zahllose Mythen, Sagen und Legenden sind mit der Blumenkönigin verwebt. Eine griechische Mythe läßt die Rose aus dem Meereschaum entstehen, dem Aphrodite entstieg; nach einer anderen erblühte sie aus dem Blute des Adonis, und wieder eine andere bringt ihr Entstehen in Zusammenhang mit Floras Liebe zu Amor. Der Göttin der Schönheit und dem ewig heitern Dionysos war die Rose geweiht.

Die Rosenlegenden der heiligen Elisabeth und der heiligen Rosa von Lima sind allbekannt. Die wilde Rose erblühte -- nach einer alten Legende -- an einem Strauch, an welchem die heilige Jungfrau die Kleider des Christkindleins ausbreitete.

Rosensagen finden sich in der germanischen, indischen und persischen Mythologie; das Heldenbuch erzählt uns von den Rosengärten des Zwergkönigs Vourin bei Bozen und von dem Rosengarten auf der Rheinau bei Worms, den Chriemhild angelegt, und in welchem die Ritter, die ihn verteidigten, als Belohnung Rosenkränze erhielten. Im Märchen lachen begabte Glücksleute Rosen -- in diesem Sinne singt Apollonius von Tyrland, der Dichter des altdeutschen Epos:

„Er küßte sie wohl dreißig Stund'
Auf ihren Rosen lachenden Mund.“

Das Volkslied, das die Individualität einer Nation widerspiegelt, bringt in allen Sprachen zahlreiche Variationen von der Rose. Im heiteren Tone:

„Rosenstock, Golberblüh,
Wann i mei Mäd'el sieh,
Nacht mir vor lauter Freud'
's Herzl im Leib!“

Und mit schmerzlichem Anklang:

Dorten im Gartengrund
Blühet ein Röslein auf,
Nicht pflücken kann ich es,
Das weiß der liebe Gott,
Daß ich Dich nicht bekomme.“

Und wer kennt nicht das liebliche Märchen vom Dornröschen?

Symbolisch wird die Rose überall mit dem „Königthum des Ideals“ in Beziehung gebracht, überall wird sie zur Andeutung gewählt, wo es sich um die höchsten Sphären des Gemüthslebens handelt. Vor Allem gilt sie als Symbol echter Weiblichkeit. Julius Rodenberg singt:

„Die reinen Frauen steh'n im Leben
Wie Rosen in dem dunkeln Laub,
Auf ihrem Wünschen, ihrem Streben
Liegt noch der feinste Blumenstaub.“

Wie der muthige Löwe und der mächtige Adler, beide durch ihre Kraft und Stärke, Könige in ihrem Reiche sind — so herrscht Königin Rose durch Anmuth allein, dem Ideal entsprechend, von dem Schiller sagt: „Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.“ Und immer suchen die Dichter Frauengestalten mit Rosen zu vergleichen und in Zusammenhang zu bringen. Lenau apostrophirt ein schönes Mädchen:

„Wie die Ros' in Deinem Haare,
Mädchen, bist Du bald verblüht;
Schönes Mädchen, o bewahre
Vor dem Welken Dein Gemüth.“

In einem serbischen Liede heißt es:

„Unter Rosen schläft das Mädchen Rose,
Eine Rose fällt und weckt die Rose.“

Die Rosenknospe galt immer als Symbol alles Lieblichen auf Erden — der Unschuld, Jugend und Hoffnung. Mit ihr vergleicht Goethe das aufblühende Mädchen:

„Rosenknospe, Du bist dem lieblichen Mädchen gewidmet,
Die als die herrlichste sich wie die bescheidenste zeigt —“

Die Rose ist das Sinnbild der Liebe, die mit dem höchsten Preis der Vollendung, auch Schmerzen und Dornen bringt. Die höchsten Herzensfragen werden mit der Rose in Einklang gebracht, so in den Rückertischen Versen:

„Hundert Blätter die Rose hat,
Und es steht auf jedem Blatt:
Liebst Du mich, wie ich Dich liebe?“

Immer ist die Rose Liebesbotin, welche geheime Gefühle verdolmetscht; mit einer Rose hat sich manch' Liebeglühendes Herz ergeben; in ihrer Versagung liegt die Antwort auf eine Liebesfrage. Mit der Rose theilt die Nachtigall zuweilen das Symbol der Liebe, so bei Geibel:

„Die Liebe saß als Nachtigall
Im Rosenbusch und sang.“

So läßt sich auch der Weinprophet Jafis vernehmen:

„Für die Liebe sind geschaffen
Dieser Welt geschmückte Hallen,
Es bezeugen's aller Orten
Rosen uns und Nachtigallen.“

Aus der geheimnißvollen Form der Rose hat sich ihre Bedeutung als Symbol der Verschwiegenheit ergeben. Schon bei römischen Festgelagen wurde sie an die Decke des Saales befestigt, und jeder sollte durch sie erinnert werden, kein übereiliges Wort zu mißbrauchen. In christlicher Zeit wurde die Rose als Sinnbild der Verschwiegenheit auf Beichtstühlen angebracht. In England galt insbesondere die weiße als solches; ebenso erscheint sie dem Orient:

„Im Rosenbeete strahlt Geheimniß
Und in den Rosen liegt's verborgen.“

Zu erblühen und zu welken — „das ist das Loos des Schönen auf der Erde“ — in diesem Sinne ist die Rose auch Symbol der Vergänglichkeit. Die alten Griechen und Römer pflanzten die Gräber der Verstorbenen mit Rosenkränzen zu schmücken. Im Mittelalter nannte man die Friedhöfe „Rosenhöfen“ und immer noch pflanzen wir auf die Grabeshügel Rosen —

„Als Liebesgrüße theurer Todten,
Die uns gleich ihnen einst gelacht —“

Die Rose ist die Blume der Erinnerung, vielleicht mehr als jede andere, denn gewiß hat Jeder eine Erinnerung aus den Tagen des Lebensluzes, die ihm die Rose wachruft. Manche vertrocknete Rose, die zwischen vergilbten Blättern ruht, zaubert uns holde Träume und Hoffnungen zurück, — ob auch ihr Duft verfliegen, ihre Farbengluth erloschen — sie raunt uns zu, was unabweislich ist — Erinnerung!

„Du bist mir nun die liebste aller Rosen,
Ein Denkmal jener wunderfel'gen Zeit,
In der des Lebens Genien uns umflossen.
Und wenn sich abwärts meine Sterne senken,
Wirst Du mir neu erblüh'n in Herrlichkeit
Als unverlierbar heiliges Gedenten.“

Mit wehmüthigen Empfindungen begrüßt der englische Dichter Moore des Sommers letzte Rose am herblich gefärbten Strauch — er kann die letzte der Holden nicht einsam verblühen sehen, darum zerstreut er ihre Blüthe, ihre Blätter über das Beet, wo die lieblichen Schwestern schlummern. Auf der rosenlosen Flur ergreift ihn aber bald ein leises Weh:

„So bald möcht' ich folgen,
Wenn Freundschaft sich trübt,
Und der Kranz süßer Liebe
Seine Blüthen zerstreut —“

Wann aber ist es ausgefungen, „das alte, ewige Lied“, das uns die Goldseligkeit, den Reiz, die unergängliche Schönheit der Rose mit all' ihren innigen Beziehungen zum Menschenleben besingt? So lang' ein Auge sich an Genz und Lenzeslust ergötzt, so lang' ein Herz in Liebe süßt und glüht, so lange das menschliche Gemüth verwandte Elemente im Leben der Natur sucht und ihre geheimen Ahnungen mitempfindet — so lange wird der Dorn nicht versiegen, dem der Rose Lob entquillt, so lange wird sie herrschen als anmuthsvolle Königin auf ihrem liebverklärten Blätterthron!



Die Macht des Kredits.

Humoreske von Benno Janger.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Es thut uns sehr leid, daß Sie für die „neuen Spanier“ keine bessere Meinung hatten,“ sagte Herr Mohr zu mir. „Dieselben sind inzwischen noch weiter gestiegen, und es ist ein wahres Glück, daß wir nur die Hälfte Ihres Antheils verkauft haben.“

„Würden Sie wohl die Güte haben, mir zu sagen, wieviel mein Antheil, den ich noch habe, jetzt werth ist?“

„Aber recht gern; 10 000 Mark Rente zu 70. — Nun, wenn Sie jetzt verkaufen, so kämen Ihnen, einschließlich des Gewinns auf die bereits verkaufte Hälfte, 26—25 000 Mark zu gute.“

„Danke sehr; Sie erwähnten in Ihrem Schreiben auch Aktien eines Elektrizitätswerkes in Genua?“

„Gewiß; auch diese waren eine gute Anlage, denn auch ihr Kurs ist ganz bedeutend gestiegen.“

„Kann ich sie verkaufen?“

„Selbstverständlich; sie haben fünfzig Aktien und dürften daraus einen Nutzen von ungefähr 6000 Mark ziehen; und was eine gute und sichere Anlage betrifft, so könnte ich Ihnen nichts Besseres als 3 Prozent-Hamburger Stadtanleihe empfehlen. Es thut mir leid, daß ich Sie mit solchen Kleinigkeiten behelligen muß, da Sie ja bald größere Summen anzulegen haben werden.“

„Wenn ich nun meinen bei den „Spaniern“ und bei den „Elektrizitäts-Aktien“ erzielten Gewinn in 5 Prozent-Renten-Anleihe anlege, wieviel Zinsen würde ich dann jährlich haben?“

„Lassen Sie mal sehen; 40 000 Mark zu achtzig, vierzig — fünfzig Tausend Kapital giebt — ja, das würde jährlich zweitausendfünfhundert Mark Zinsen heißen.“

„So! Und wann könnte diese Umwandlung vor sich gehen?“

„Schon morgen Vormittag, wenn Sie uns gestatten, diese Transaktion für Sie vorzunehmen.“

„Aber mit größtem Vergnügen; wer könnte wohl meine Interessen besser wahrnehmen, als Sie es bisher gethan haben.“

Der Bankier machte eine höfliche Verbeugung.

„Und für jetzt,“ fuhr ich fort, „würden Sie mich zu großem Danke verbinden, wenn Sie die Güte hätten, mir mit etwas Baargeld auszuhelfen, da ich mich ziemlich verarmt habe.“

„Recht gern, geehrter Herr. Mit wieviel darf ich Ihnen dienen? 1000 — 2000?“

„O, ich danke bestens; 1000 genügen vollständig.“

Hatte ich noch Bedenken, ob es mit den 2500 Mark jährlicher Zinsen seine Richtigkeit hätte, so wurden sie durch die blauen Scheine vollständig beseitigt. Jetzt wußte ich, daß ich zu Vermögen gekommen war.

Meine beiden Freunde waren unterdessen über den Erfolg ihres Scherzes nicht wenig bestürzt, und in höchstem Grade geriethen sie in Aufregung, als sie hörten, daß ich nach Hamburg gereist sei. Sie fürchteten, daß ich selbst an die Wahrheit ihrer Erfindung glauben mochte. Drei Tage nach meiner Rückkehr besuchten sie mich mit recht langen Gesichtern.

„Dieber Robert,“ sagte Georg, „Du weißt doch, Dein Vetter ist nicht gestorben.“

„Nein das weiß ich nicht,“ antwortete ich, „denn ich kann nicht einmal sagen, ob er überhaupt gelebt hat.“

„Nun gut, Du mußt aber wissen, daß die ganze Geschichte mit der Erbschaft doch nur ein fauler Witz ist.“

„Um die Wahrheit zu gestehen, glaube ich, daß wir alle drei hierin einig sind.“

„Es war Unrecht von uns, und es thut uns aufrichtig leid.“

„Aber im Gegentheil, gerade deswegen bin ich Euch zu großem Danke verpflichtet.“

Die Wahrheit läßt sich nicht lange verhehlen; man wunderte sich darüber, daß gar keine Nachrichten von Martinique kamen, und die weisen und klugen Leute schüttelten den Kopf, wenn mein Name erwähnt wurde.

„Das Lustigste an der ganzen Sache,“ meinte ein schlauer Mann, „ist das, daß er schließlich selbst an seine Erfindung geglaubt hat. Ich meinerseits muß gestehen, daß ich von Anfang an die Erbschaftsgeschichte für eine Fabel gehalten habe.“

„Und auch ich war dieser Ansicht,“ stimmte Herr Felix bei, „obgleich mich dieser Scherz 15 000 Mark gekostet hat.“

Als ich eines Morgens auf meinem Tische ein Duzend Briefe liegen fand, da wußte ich, daß die Blase geplatzt war. Sie hatten alle ziemlich denselben Inhalt; beispielsweise lautete der eine: „Herr Maher läßt sich Herrn Mertens bestens empfehlen, und da er gerade jetzt sehr bedeutende Zahlungen zu leisten hat, wäre er ihm sehr dankbar, wenn er die Güte hätte, ihm den Betrag beigeschlossenen Rechnungsauszuges baldgefl. übersenden zu wollen.“

Meine Antworten beseitigten jeden Zweifel an meiner völligen Zahlungsfähigkeit. „Herr Mertens dankt Herrn Maher dafür, daß er ihm endlich seine Rechnung übersandt hat, deren Betrag anbei folgt.“

Mein kühles und gleichgültiges Betragen hielt die Neugier noch einige Tage länger rege.

„Was der Mensch für Glück hat,“ meinte der Eine. — „Glück hat damit nichts zu thun,“ widersprach der Andere, „er hat seine Karten gut gespielt und gewonnen.“

Ein paar Mal, gestehe ich offen, stiegen mir Zweifel auf, aber nach kurzer Ueberlegung kam ich zu der Ueberzeugung, daß mein eigenes Handeln ganz und gar nichts mit meinem Glück zu thun hatte. Zu verdanken hatte ich es nur dem allgemein verbreiteten Glauben an das goldene Kalb und der Wichtigkeit von Alberts Grundsatz, daß „nächst dem Kapital der Kredit das Beste ist.“

Resignation.

Wohl oft hab' in Dein Aug' ich Dir geseh'n =
Was dort im tiefsten Grund' ich ward gewahr,
Schien Antwort mir zu sein auf's stumme Fleh'n.

Doch als Du immer wieder mich gefragt:
„Was soll der Blick?“, da wurde mir es klar,
Daß er mein Sehnen Dir wohl nicht geklagt.

Mit Worten sollt' ich Dir dann offen sagen,
Was nicht in meinem Blick Du konntest lesen? =
War doch schon Antwort mir Dein Fragen.



Wirklicher Galgenhumor.

So mißgestimmt, wie sonst noch nie,
Weilt er in seiner Freunde Mitte,
Darob verwundert fragen sie,
Was ihm gesch'eh'n, woran er litte.

Doch unbeachtet läßt er das,
Giebt nur zuweilen zu erkennen,
Daß ganz beherrscht von dem er, was
Sie Galgenhumor sonst benennen.

Dann endlich giebt er kund, als sie
Ihn weiter fragen ohne Rasten:
„Nun wohl! Ich ward gehängt heut' früh
Im Standesamte in den Rasten!“

Das neugierige Aennchen.

Klein-Anni ist ein aufgewecktes Mädchen, das bereits mit seinen acht Jahren die Talente für die spätere Hausfrau dadurch zeigt, daß sie alles, was sich in der Küche zuträgt, beobachtet und dafür Interesse bethätigt.

Eines schönen Abends haben sich bei den Eltern ohne vorherige Ansage mehrere Freunde eingefunden, die am Abendbrot theilnehmen wollen. Man beschließt daher, außer dem einen warmen Gericht, das diesen Abend erscheinen sollte, noch zwei Rebhühner, die in der Speisekammer hängen, dazureichen zu lassen. Die Besorgung von anderen Speisen ist, da es Sonntag ist, wegen der streng durchgeführten Sonntagsruhe unmöglich. Die Köchin nun ist eine sehr verständige, geschickte Person und weiß die Rebhühner so geschickt zu zertheilen und zu arrangiren, die betreffende Platte so zurechtzustutzen, daß es den Anschein hat, als ob eine mehr als zureichende Menge Rebhühner angerichtet sei.

Als die Platte auf der Tafel erscheint, macht Anni große Augen und fragt Mama, — natürlich so laut, daß es die ganze Tischgesellschaft hört: — „Mama, wo hat denn Emma die vielen Rebhühner auf einmal her, wir hatten doch blos noch zwei!“

Der kleine Heuchler.

Mutter: „Denke Dir mal an, Willy, hier steht in der Zeitung, daß in Rußland ein großes Schulhaus abgebrannt ist.“ — Willy: „Die armen, armen Kinder! Jetzt können die wohl garnicht mehr in die Schule gehen?“

Fataler Doppelsinn.

„Nun, Herr Doktor, ist Ihre Praxis erfolgreich?“ — „Ach, gnädige Frau, Sie glauben garnicht, wie viele ich umsonst behandle.“

Väterliche Drohung.

Vater: „Das sage ich Euch, Mädels, wenn Ihr mir in diesem Sommer wieder alle Drei unverlobt aus dem Seebade zurückkommt, so schicke ich Euch im nächsten Jahre in's — Gebirge!“

In der Zerstreuung.

Professor B. übernachtet bei einem alten Schulfreunde, dieser wird plötzlich durch ein Geräusch im Nebenzimmer aus dem Schlaf geweckt und erblickt, als er in dessen Zimmer tritt, den Professor, der die Wanduhr von ihrem Platz genommen hat und sie hinaus auf den Hausflur trägt. „Aber was machst Du denn, ums Himmelswillen,“ ruft der Freund.

„Das Ticken der Uhr ließ mich nicht einschlafen,“ erwidert der Professor, „und da will ich sie, damit sie mich nicht länger stört, hinaus auf den Flur tragen!“

Beilage zu No. 124

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 30. Mai 1902.

Lokales.

Thorn, 29. Mai 1902.

— Die Thorner Kreisynode war gestern mittag im Artushofe unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Waubke hieselbst zusammengetreten. Die versammlungsmäßige Zahl der Mitglieder beträgt 32. Erschienen waren 30 Synodale und als Gäste einige Hilfsprediger und cand. theol. des Synodalkreises. Der Vorsitzende eröffnete die Synode durch Gebet. Herr Rentier Hartmann ist als neues Mitglied anstelle des ausgeschiedenen Professors Herrn Voelke in die Synode entsandt und wird als Synodale begrüßt. Die vom Synodalvorstande gestellten Anträge lauten: a) „Die Synode wolle beschließen, die Verwendung des der Synode in diesem Jahre zur Verfügung stehenden Drittels der Hauskollekte für innere Mission wird der Beschlussfassung des Vorstandes überlassen.“ Der Herr Vorsitzende rechtfertigt diesen Antrag hauptsächlich aus formellen Gründen. Nach kurzer Debatte findet derselbe Annahme. b) „Die Synode wolle beschließen, Anträge an die Kreisynode sind spätestens bis 1. September resp. 1. April vor der jährlichen Tagung der Synode dem Vorstande einzureichen.“ Durch die Begründung wird dargethan, daß der Synodalvorstand Gelegenheit haben will, jeden wichtigen Antrag vor Tagung der Synode auf seinen Inhalt und seine Berechtigung zu prüfen und eventuell Beratung eines unberechtigten Antrages verhindern zu können. Synodaler Herr Endemann weist darauf hin, daß wohl Umstände eintreten könnten, die Innehaltung der gewünschten Frist nicht gestatten und warnt vor einer Beschlussfassung in dem gewünschten Sinne. Demgegenüber wird vom Vorsitzenden und Herrn Pfarrer Stachowicz darauf hingewiesen, daß es der Synode immer vorbehalten bleiben müsse, Anträge, die genügend motiviert werden, als dringliche anzuerkennen und darüber zu beraten. Schließlich wird dem Antrage des Vorstandes zugestimmt. Bei Punkt 3, Wahl der Abgeordneten zur Provinzialsynode, wurden die Herren Superintendent Waubke, Landtagsabgeordneter Rittler und Bürgermeister Hartwig als Stellvertreter gewählt. Als Stellvertreter wurde durch Zettelwahl bestimmt, 1. Herr Pfarrer Schmidt-Culmsee (für Superintendent Waubke), durch Zettelwahl 2. Herr Stadtrat Herrmann (für Rittler) und 3. Herr Pfarrer Jacobi (für Hartwig). Unmittelbar nach Vollziehung der Wahlen erhielt Herr Prediger Prinz-Boesendorff das Wort zum Referat über das von dem königlichen Konsistorium gestellte Proponendum: „Was kann zur Förderung der Hausandacht geschehen, und wie ist dieselbe zweckmäßig zu gestalten?“ Der Referent hatte seine Ausführungen in 10 Leitsätze zusammengefaßt. Ueber die erste der 10 vom Herrn Referenten aufgestellten Thesen entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, an der sich namentlich die Herrn Synodalen Pfarrer

Endemann, Stachowicz, Heuer, Graf v. Alvensleben und Superintendent Waubke beteiligten. Auf Antrag des Synodalen Herrn Mittelschul-lehrer Dreyer wurde die umstrittene These schließlich ganz abgelehnt. Gestrichen wurde auch These 5. Allen anderen wurde zum Teil mit geringen Abänderungen zugestimmt. Der Vorsitzende beantragte nunmehr, noch nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen, Prüfung der Rechnung des Synodalkreises für den Zeitraum vom 1. April 1901 bis 31. März 1902. Dem Antrage wird stattgegeben, und der Herr Synodale Rittler berichtet über den Revisionsbefund der Kasse. Die Einnahmen betragen 7120,03 M., darunter von den Thorner Verbandsgemeinden 4640 M., von der evang. Kirchengemeinde Culmsee 1069,71 M. Die Ausgaben sind auf 7471,95 M. gestiegen, so daß ein Voranschlag von 351,92 M. nötig geworden ist. Der Referent beantragt Entlastung für den Kassierer Herrn Stadtrat Herrn. Schwarz, der in diesem Jahre die Synodalkasse 25 Jahre verwaltet hat. Die Entlastung wird ausgesprochen. — Die Wahl von 4 Gemeinde-Ältesten der Gemeinde Laifka findet die Bestätigung der 13. Synode. Um 3/4 3 Uhr waren die Beratungen beendet. Herr Superintendent Vetter sprach das Schlußgebet. Eine größere Zahl von Teilnehmern vereinigte sich zu einem gemeinsamen Mahle.

— Prüfungen für Mechaniker, Optiker und Photographen etc. Der Minister für Handel und Gewerbe hat nach eingehender Prüfung nunmehr dahin entschieden, daß die Mechaniker und Optiker, sowie die Photographen und übrigen graphischen Gewerbe in die Organisation des Handwerks einzubeziehen sind und daher den Bestimmungen des Titels VI. der Gewerbeordnung unterliegen. Die Handwerkskammern haben demgemäß für die genannten Gewerbe Meister- und Gesellen-Prüfungsordnungen auszuarbeiten; ebenso sind für dieselben die erforderlichen Prüfungskommissionen und Prüfungsausschüsse zu bilden. Zu diesem Zwecke sollen sich die Handwerkskammern vorher mit der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik in Hamburg, bezw. mit einem der angehörenderen Photographenvereine ins Benehmen setzen.

— Die Bekämpfung des Unkrauts hat sich die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zur Aufgabe gestellt. Sie wird zu diesem Zweck mit Unterstützung der Verwaltungsbehörden alle diesen Gegenstand betreffenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen und Verordnungen zusammenstellen, sowie auf eine sachgemäße Ausgestaltung und Ausführung der Bestimmungen in allen Teilen Deutschlands hinwirken.

Kleine Chronik.

* Wie der Häuptling Risukuba sich am Telephon benahm, schreibt man der „Dtsch.-Ostasiat. Ztg.“ aus Dar-es-Salaam:

In ergötzlicher Weise wird uns von einem längs der neuen Telegraphenlinie aus dem Innern zurückgekehrten Herrn der Verlauf des ersten Telefongesprächs eines Häuptlings der Eingeborenen geschildert. Der Jumbo (Häuptling) Risukuba tritt mit großem Gefolge die Räume des Postgebäudes in Mwanapua und spricht würdevoll, ohne aber eine leichte Beimischung von Angst verbergen zu können, seinen Wunsch aus, mit seinem Freunde Besamoya in Mrogoro ein Gespräch zu führen. Bereits seit Wochen sind die Fährlichkeiten, welche dieser Entschluß nach sich ziehen könne, in großem Schauritz vor der Wohnung des Dorfschreibers besprochen worden. Die Einen meinten, der neue Draht sei ein Teufelswerk, dessen Benutzung dem Sprecher sicher den Tod bringen würde, die Anderen behaupteten, daß die Leitung zum muungu (Gott) der Weißen führe, und daß ihnen der muungu auf diesem Wege seine Ratsschlüsse erteile; daher hätten sie so viel akili (Weisheit). Nachdem der Postbeamte zunächst das schwache Gefolge des schwarzen Dorfschreibers zur Thür hinausbesördert hat, kann die Verbindung erfolgen, falls der Herr Risukuba die nötigen Besos bereit hat. Während der Beamte am Apparat beschäftigt ist, untersucht der Jumbo mit misstrauischem Eifer den Fernsprechkasten und überzeugt sich, daß nicht etwa einer dahinter stehe, der statt seines Freundes in Mrogoro antworten und ihn so um seine teuren zwei Rupien betrügen könnte. „Klinglingling!“ die Verbindung ist hergestellt. Entsetzt fährt der Jumbo zurück, ergreift aber dann zitternd auf Zureden des Dorfschreibers und versucht zunächst mit dem Kopf in den Kasten hineinzukriechen. Nachdem der Beamte dieses Mißverständnis berichtet, schreit Risukuba wie blödsinnig in die Sprechöffnung, um durch die Kraft seiner Stimme die weite Entfernung, die ihn von seinem Freunde trennt, zu überbrücken. Sobald der Beamte auch hier mäßigend eingegriffen hat, kommt die erste Antwort des Freundes Besamoya aus Mrogoro. Vor Ueberraschung entfällt dem Risukuba fast das Hörrohr. Sobald er sich aber überzeugt hat, daß die Sache nicht weiter gefährlich ist, hellen sich seine Züge auf, und im geflüsterten Suaheli tauschen die beiden dunklen rasisis (Freunde) nun ihre jambos salaams, jambo sanas und kwa heris (Begrüßungs- und Verabschiedungsworte) aus. Kopfschüttelnd verläßt der würdige Dorfschreiber nach Beendigung des Gesprächs das Zimmer und meint, die wasungus (Weißen) hätten doch akili mingi (sehr viel Verstand). Freudig begrüßt draußen das Gefolge sein mutiges Oberhaupt, über dessen Schicksal es, verschiedene gefährliche Zwischenfälle fürchtend, sich noch nicht recht im klaren war.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 28. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne fogenannt:

Faktorei-Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 713—793 Gr. 180 bis 188 M.

inländisch bunt 713 Gr. 174 M.

inländisch rot 713—772 Gr. 172—173 M.

Roggen: inländisch großkörmig 750 Gr. 149 1/2 M.

Gerste: inländisch große 644—696 Gr. 124—127 1/2 M.

Hafer: inländischer 150—159 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Ämtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 28. Mai.

Weizen 176—181 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—151 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauware 125—128 M. — Erbsen Futterware 145—158 M., Rodware 180—185 M. — Hafer 140 bis 147 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 28. Mai. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Mai 30, per September 30 1/2, per Dezember 31 1/2, per März 32 1/4. Umsatz 3500 Sack.

Hamburg, 28. Mai. Zudermarkt. (Bormbr.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Ufance, frei an Bord Hamburg per Mai 6,07 1/2, per Juni 6,10, per August 6,27 1/2, per Oktober 6,57 1/2, per Dezember 6,72 1/2, pr. März 6,97 1/2.

Hamburg, 28. Mai. Rüböl ruh., loco 55, Petroleum ruhig. Standard white loco 67,0.

Magdeburg, 28. Mai. Zuderbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,15—7,37 1/2. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,20—5,35. Stimmung: Watt. Kristallzucker I. mit Sack 27,70. Brodrassine I. ohne Sack 27,95. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,70. Gemahlene Weis mit Sack 27,20. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Mai 6,07 1/2, Sd., 6,15 Br., per Juni 6,07 1/2, Sd., 6,10 Br., per August 6,32 1/2, bez., 6,30 Sd., per Okt.-Dez. 6,70 bez., 6,67 1/2 Sd., per Januar-März 6,87 1/2 Sd., 6,92 1/2 Br.

Rein, 28. Mai. Rüböl loco 58,00, per Oktober 56,00 M.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 28. Mai. (Ämtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 657 Rinder, 2325 Kühe, 1133 Schafe, 9913 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bzw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — M.; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M.; Ferkeln und Käse: 1. a) — bis — M., b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. — bis — M., 4. — bis — M. — Älter: a) 76 bis 80 Mark, b) 60 bis 65 M., c) 48 bis 52 M., d) — bis — M. — Schafe: a) 61 bis 64 M., b) 57 bis 59 M., c) 52 bis 56 M., d) — bis — M., e) — bis — M. — Schweine: a) 59 bis 60 M., b) — bis — M., c) 1. 57 bis 58 M., 2. 54 bis 56 M., d) 53 bis 55 M.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Ph. W. Wagners - Tinsu

sowie als beste Kindersalbe ärztlich empfohlen.

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

42] Seitdem Marga den Ulmenhof verlassen, hatte sie nur in langen Zwischenräumen Nachrichten von Fanny erhalten, und auch diese waren kurz und unvollkommen gewesen.

Sie wußte nur, daß die junge Frau immer noch auf Schloß Sonnenblick war, und daß die Fürstin sie in lebenswürdigster Weise zu fesseln suchte. Baron Hannibal war auf dem Ulmenhof geblieben.

Jetzt jedoch, beim Beginn der Jagden, hatte der Fürst eine so dringende Einladung an ihn ergehen lassen, daß ein Ausweichen unmöglich war.

Fannys Entschluß, nicht mehr nach dem Ulmenhof zurückzukehren, sondern vorher den Gatten freizugeben, für sich selbst ein vorläufiges Asyl im entlegenen Pfarrhause zu erbitten, und dort des weiteren zu harren, wollte diese dem mündlichen Austausch vorbehalten. Die Fürstin hegte die Absicht, Marga für einige Zeit nach Schloß Sonnenblick einzuladen, was Fanny vor kurzem Marga mitgeteilt hatte.

In dem stillen Kreise hatte dieses Schreiben viel Unruhe und sogar Unbehagen von Seiten Tante Ulas verursacht.

Daß Marga bald wieder fortging, war ihr eine große Täuschung und das bevorstehende Hofleben fand sie nur wenig geeignet, Ruhe und Wohlbefinden zu fördern. Die damit verbundene Aufregung war ganz überflüssig. Wenn es auch ein verdienstliches Werk sei, die hohe Kranke zu unterhalten — die Pflichten gegen sich selbst und die nächsten Angehörigen traten unzweifelhaft in den Vordergrund.

Es bedurfte einer ausführlichen Auseinandersetzung von Seiten Pastor Viehlers, und seines Versprechens, daß Marga gleich aus dem Fürstenschloß ins Pfarrhaus zurückkehre, um den Eifer zu dämpfen, mit dem die alte Dame ihre Ansichten verteidigte.

Die angekündigte Aufforderung traf bald darauf ein. Zugleich mit Margas dankender Zusage ging ein Brief von Pastor Viehler an Frau von Dahlberg ab, worin er diese bat, den Geheimrat Dürkens zu veranlassen, Margas Gesundheit einige Aufmerksamkeit zu widmen. War seine Sorge um das Kind unbegründet — um so besser. Im anderen Falle war ein frühzeitiges Eingreifen geboten.

Derselbe Wagen, der einige Tage darauf Marga nach Sonnenblick brachte, hatte auch Baron Hannibal von der Eisenbahn abgeholt. Sie legten die kurze Fahrt gemeinsam zurück.

Trotzdem heider Gedanken im innersten Grunde sich mit dem gleichen Gegenstande beschäftigten, wollte ein Gespräch nicht recht zustande kommen.

In Margas Vorstellungen stellte sich trotz allem immer wieder die Hoffnung auf eine glückliche Wendung ein, die alle Wolken auf Fannys Himmel verjagten.

Baron Hannibal dagegen sah die nächstfolgende Zeit als eine Dual an, die jetzt schon ihren Anfang nahm.

Gleichzeitig mit dem Hofwagen bog auch ein anderes Gefährt in den Schloßhof ein.

Statt jedoch an der Rampe vorzufahren, lenkte der Kutscher das Gespann nach dem Kavalierhause.

Ein jüngerer Herr stieg aus und bat, bei Herrn Geheimrat Dürkens gemeldet zu werden.

Ehe der Diener die Karte in Empfang genommen hatte, trat der alte Herr selbst hinaus und mit einem

fremdlichen: „Willkommen, Herr Kollege“, geleitete er seinen Gast ins Haus.

— Das Fürstenpaar liebte es, abends den Hofkreis um sich zu versammeln und einige Stunden in ungewungenem Gespräch zuzubringen. Wenn es das Wetter erlaubte, fand dieses Beisammensein in der offenen Säulenhalle statt, von wo aus man einen herrlichen Blick über Terrassen des Gartens, den anschließenden Wald und die Linien des Begrüdens hatte, die sich am Horizont hingen.

Auch heute vereinigte die Theerstunde hier die Mitglieder des Hofes.

Von ihren Damen umgeben, ruhte die Fürstin in einem bequemen Sessel und sah mit dem eigenartigen stillen, tiefen Blick eines Reflektors in den schwindenden Tag.

In der Nähe der hohen Frau herrschte völliges Schweigen, denn unter dem strengen Regiment der Oberhofmeisterin wagte niemand zu reden, bis Ihre Hoheit den Anfang machte. Jedes Augenpaar schien die verwickelte Arbeit zu studieren, mit der die eifrigen Hände sich beschäftigten.

Am anderen Ende der Halle dagegen führte der Fürst eine lebhaftere Unterhaltung mit den Herren. Man hörte ihn mitunter herzlich lachen.

Baron Hannibal stand etwas abseits, an eine Säule gelehnt und nahm nur mit geteilter Aufmerksamkeit an dem Gespräch teil.

Sein Blick suchte häufig Fanny, deren Profil sich klar und deutlich gegen den abendlichen Himmel abhob.

Wie mädchenhaft beugte sich jetzt der ernste Kopf mit den lichtbraunen Haaren, während die schlanken Hände bunte Seidenfäden hin und her schlangen. Die Linien des Nackens schimmerten weiß und zart aus dem Spitzengefäße des Kleides hervor, und

in der Haltung der schön gewachsenen Gestalt lag eine Weichheit, die Hannibal fremd erschien.

Der kalte Ausdruck in den streng blickenden Augen war ihm dagegen bekannt.

Nur wenn Fanny zu Marga hinüberlief, strömte ein erwärmendes Licht aus dem kühlen Born und zeigte, daß die Gleichgültigkeit auch einem tiefen Gefühl weichen konnte, wenn das Herz daran beteiligt war.

Wenn Fanny liebte, mochte sich wohl darin sonnen.

Ja — wen sie — liebte.

„Sie haben heute Besuch gehabt, mein lieber Geheimrat?“ hörte man jetzt den Fürsten fragen. „In Ihrer Stelle würde ich es den Patienten ernstlich verbieten, die Ruhe in der Sommerfrische zu stören.“

„Ein Jünger Nestlups wie ich, Hoheit, aber nicht so hinfällig, sondern in der Vollkraft der Jugend“ — ein leichter Schatten glitt über das feingekrümmte Geistesantlitz. — „Ich hatte öfter den Kollegen rühmend hören, auch manches aus seiner Feder gelesen, das durch eine strenge Sachlichkeit und umfassende Kenntnisse meine Aufmerksamkeit erweckte. Es lag mir daran, ihn persönlich kennen zu lernen und hat um seinen Besuch, den er mir heute abgelehnt hat. — Naturgemäß konnte die beabsichtigte Prüfung des jungen Mannes in dem Rahmen eines ersten Begegnens nicht eingehend vorgenommen werden, doch kann ich wohl sagen, daß er mir außerordentlich gefallen hat.“

„Prüfung? Das klingt fast feierlich, Herr Geheimrat“, schaltete die Fürstin ein. „Wie ist das zu verstehen?“

Die klugen Augen des alten Herrn sahen mit sinnendem Ernst auf das immer noch blasser Gesicht der fürstlichen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

„Hohheit, es ist ein gewissenloser Diener seines Herrn, der sich nicht bei Zeiten nach Erfass umsieht, wenn er fühlt, die eigene Kraft reicht nicht mehr lange aus, den eingegangenen Pflichten voll und ganz zu genügen. Er muß jemanden suchen, ehe das Licht völlig verlöscht und die Finsternis ihn am Handeln hindert. Ich glaube, hier einen Nachfolger gefunden zu haben, in dessen Hände ich das verantwortungsvolle Amt, über Leben und Gesundheit Eurer Hohheit zu wachen, legen darf, wenn mein Stundenglas abläuft. Schon morgen hätte ich um die Erlaubnis nachgesucht, Herrn Dr. Conrad Bruckner vorstellen zu dürfen. Hohheit werden in dem tüchtigen Arzt auch einen besonders unterrichteten und gebildeten Menschen finden.“

Bei der Nennung dieses Namens begegneten Baron Hannibal und Fanny's Augen sich in einem ätherischen Blick. Die Blicke des ersten verrieten einerlei Bewegung, dagegen breitete sich eine schimmernde Rote über die Wangen der jungen Frau.

Die Fürstin winkte huldreich mit der Hand. „Ist es Ihnen eine Veruhigung, lieber Herr Geheimrat, will ich ihn gern gelegentlich empfangen“, erwiderte sie freundlich. „Von einem Wechsel will ich jedoch noch lange nichts hören. Hat Dr. Bruckner Familie?“

„Er soll eine sehr schöne Frau haben, mit der er in glücklicher Ehe lebt, habe ich gehört. Sonst kann ich noch nichts Näheres über seine engeren Verhältnisse aussagen.“

Wieder sah Hannibal zu Fanny hinüber, aber diesmal hob sie den Blick nicht. Der Kopf beugte sich noch tiefer und ein leichtes Zittern der Hände

ließ die Nadel in den Finger fahren, daß ein winziger Blutstropfen sichtbar wurde.

„Wenn Hohheit gestatten, kann ich vielleicht etwas ergänzen, griff Baron Hannibal ruhig in das Gespräch ein. „Ist es dieser Dr. Bruckner, von dem ich früher gehört habe, dann ist seine Frau eine geborene von Holten und war als junges Mädchen eine sehr sympathische, ja sogar schöne Erscheinung.“

„Sie haben sie gekannt?“ fragte der Fürst.

„In beilehnigem Zeitmaß erwarteten zwei Herzen die Antwort.“

„Die junge Dame weilte mit ihrer Mutter im Seebade Woldungen zu einer Zeit, in welcher meine Eltern, meine Schwester und ich auch dort mehrere Wochen zubrachten“, klang es unbefangen.

„In der Gesellschaft bin ich seitdem nicht mit der Familie zusammengetroffen.“

„Was meinst Du, Melitta“, wandte der Fürst sich an seine Gemahlin, „wenn wir das junge Ehepaar hierher kommen lassen? Die Vertretung wünsche auch ich noch lange hinausgeschoben, aber ein Empfang gestaltet sich ungezwungener auf dem Lande als in der Stadt, demgemäß angenehmer auf beiden Seiten.“

Mit einem lustigen Blinzeln sah Seine Hohheit zu der Oberhofmeisterin hinüber, der die Abneigung des hohen Herrn gegen die strenge Hofetikette manchen Senfzer erprekte.

Auch jetzt zeigte sich der hilflose, anklagende Ausdruck in den Zügen der Excellenz, der immer dem Fürsten zu besonderer Heiterkeit Anlaß gab.

Die stumme Verständigung der Hofgesellschaft über diesen kleinen Merger der allgemein gefürchteten „Dame Reiserod“, wie die Benennung lautete, wenn man „unter sich“ war, lenkte die Aufmerksamkeit von Fanny ab, die blaß und mit fliegendem Atem ihre Erregung kaum zu beherrschen vermochte.

Baron Hannibal dagegen war vollkommen ruhig. „Nennen Sie auch diese junge Doktorsfrau, liebe Frau von Dahlberg?“ fragte kurz darauf die Fürstin. „Persönlich sind wir einander nie näher getreten, Hohheit“, erwiderte Fanny, die alle Kraft zusammen nahm, ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen. „Durch andere habe ich jedoch nur Rühmendes von Blanca von Holten gehört. Ein natürliches, liebenswürdiges Wesen gewann ihr damals viele Herzen, und daß sie eine ungewöhnlich anmutige Erscheinung war, kann ich nur vollauf bestätigen.“

Ein aufleuchtender Strahl aus Hannibals Augen traf den geistlichen Frauenkopf, der sich tief über die funfsvolle Handarbeit neigte.

Wie fern lag Fanny's Gesinnung jede Regung des Kleinlichen, die sonst oft den Geist in die platte Alltätigkeit herabzieht, dachte er. Dieses starke, klare Frangement hatte keine Gleichgültigkeit bezwungen, seine Gefühle aufgerüttelt und ihn längst erkennen lassen, daß er ein eifriger Thor gewesen, als er glaubte, sich zu opfern.

Wie gern hätte er diesen Irrtum aufgeklärt, aber die eilige Kälte, die ihm bei jeder Gelegenheit gezeigt wurde, entmutigte ihn. — Allmählich würde wohl die tote Ruhe zu erringen sein, in der alles Wünschen und Hoffen unterging.

Waren Hannibals Gedanken trüber Natur, so begann Margas Phantasie einen schwindelnden Flug, nachdem sie den heißen Blick wahrgenommen, der ein überströmendes Gefühl verriet. Sie sah schon ein schimmerndes Glück, das sich aus goldumfäumten Wolken auf Fanny herabsenkte.

Fast schreckhaft fuhr sie zusammen, als die Fürstin sie anredete.

„Sind Sie von der Reise nicht zu sehr angestrengt, Fräulein Marga, so bin ich sicher, wir

würden uns alle freuen, das Singvögelchen wieder einmal zu hören.“

„Was befehlen Hohheit?“

„Ich höre alles gern. Was meinen Sie, liebe Fanny?“ wandte die hohe Frau sich freundlich an diese. „Ich glaube, das Lieb von der Rose würde Hohheit gefallen. Die schlichte Weise hat etwas ungemein Fesselndes.“

Hannibals Hand glitt über seine Stirn. Das Lieb, das Marga am Abend gesungen hatte, als er zum letzten Mal Blanca gesehen.

Wo waren die Pläne, die Hoffnungen geblieben, die damals sein Herz so reich und froh gemacht? Wo seine Jugend, die sprudelnde Lebenslust, das sonnige, lachende Glück, das ersehnte, erträumte — Alles zerronnen — vorüber!

Er hatte nichts mit aus dieser Traumwelt hinübergerettet, aber dafür war seine Kraft erwacht, der Blick für das Leben geschärft, allein — das Glück —? Nein, das Glück war nicht in sein Los gefallen.

Jetzt wußte er, daß sein Glück in den edel-geformten Händen der ersten Frau dort ruhte, und aus denen würde er es nie empfangen.

Siebzehntes Kapitel.

Der September war herrlich.

Weit und hoch wölbte sich der Himmel über der bunten Pracht des herbstlich gefärbten Laubes und der Vergrünten verlor sich in einen Spätsommernebel, so fein und schimmernd, als hätten Feenhände den Glanz der leuchtenden Blumen zum Schleier gewebt.

Auf Schloß Sonnenblick machte man sich nur zögernd mit dem Gedanken vertraut, daß eine baldige Rückkehr nach der Stadt geboten sei. Das Wetter konnte sich jedoch bald ändern und die Fürstin durfte sich noch keiner rauhen Witterung anschießen. (F. f.)

Bekanntmachung.

Auf Grund der Pferdeaushebungsvorschrift vom 3. Februar 1900, (abgedruckt im Amtsblatt Nr. 21, Seite 177) findet die

Pferdevormusterung

sowie die Musterung der

Kriegsbrauchbaren Fahrzeuge

(sämtlicher Arbeitswagen, Leiterwagen, Kollwagen, dagegen nicht Spazierwagen) am

Sonnabend, den 14. Juni cr., vormittags 8 Uhr

auf dem Leibschier Thorplatz (Exerzierplatz vor dem Leibschier Thore) statt.

Die Fahrzeuge sind gemäß § 7 der Pferdeaushebungsvorschrift auf dem Pferdeformusterungsplatz selbst zu stellen.

Die Anforderungen, welche an die Fahrzeuge zu stellen sind, werden Fuhrwerksbesitzern direkt bekannt gegeben werden. Um Zweifel zu vermeiden sind sämtliche Fahrzeuge zu stellen, welche annähernd den Anforderungen entsprechen.

Nach § 4 der Aushebungsvorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen mit Ausnahme:

- a) der Fohlen warmblütiger Schläge unter 4 Jahren,
- b) der Fohlen kalblütiger oder kalblütig gemischter Schläge unter 3 Jahren,
- c) der Gengste,
- d) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist.)
- e) Vollblutstuten, die im allgemeinen deutschen Gestütbuch oder den hierzu gehörigen offiziellen, vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- f) diejenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über 6 Monate tragend sind, oder noch nicht länger als vor 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
- g) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren Musterung als kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Der Herr Regierungspräsident ist befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen.

Bei besonderer Dringlichkeit ist auch der Magistrat (Bürgermeister) hierzu ermächtigt.

In den unter d bis h aufgeführten Fällen sind vom Magistrat ausgesetzte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer d) auch der Deckschein beigelegt ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1) die aktiven Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,
- 2) Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
- 3) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeiführung der nichtgestellten Pferde vorgenommen wird. Für je 3 Pferde ist mindestens ein Führer zu bestellen. Die Pferde sind 1/2 Stunde vor Beginn der Musterung zum Gestellungsplatz zu bringen.

Thorn, den 23. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6500 Zentner oberflächlicher Kesselfohlen, Südkohle aus der Mathildegrube für das städtische Wasserwerk und Klarwerk soll für das Haushaltsjahr 1902/03 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letzteren im Betriebsbureau der Kanalisation und Wasserwerke (Rathaus) zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis zum

Montag, den 9. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr

wohlverhüllt und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die Wasserwerksverwaltung einzureichen.

Thorn, den 27. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von Hängematten an den Bäumen des Stadiparks ist verboten. Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

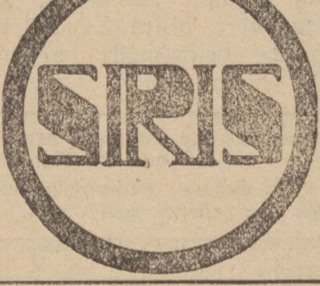
Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 22. März 1895 für die Bädereibetriebe der Beginn der Ruhezeit an Sonn- und Festtagen auf 7 Uhr morgens festgesetzt worden ist.

Thorn, den 7. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

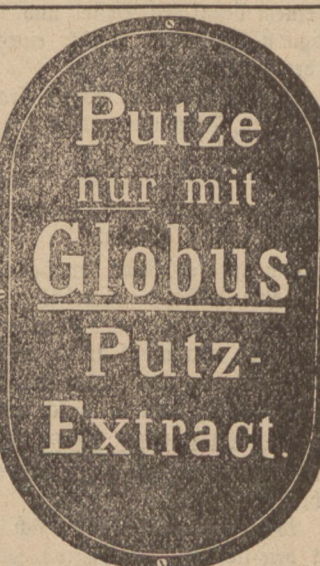


SIRIS ist dem amerik. Fleisch-extract nicht nur in jed. Beziehung durchaus ebenbürtig; es übertrifft denselben an Würze und Ausgiebigkeit. Trotz dieser wertvollen Eigenschaften ist SIRIS nur halb so teuer wie amerik. Fleischextract.



Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbottennem, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren

offert Franz Zährer, Thorn.



The Berlitz School, Altstädter Markt 8. Prospekt sind in der Schule und bei Herrn Golombewski zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch. Unterricht nach der berühmten Methode. Ueber 200 mit einander verbundene Schulen. Nur Nationallehrkräfte.

Der Schüler ist von der ersten Stunde an gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.

C. Lück's Kräuter-Thee.

Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten C. Lück's Kräuter-Thee: Je 5 Ko. Schafgarbe, Pfaffenbräutchen, Lindenblüte, Ehrenpreis, Wacholderbeeren, Huflattich, Pfefferminze, Bruchkraut, Cassiablätter, Pulverholzrinde, Mantwurzel, Wasserfenchel, Eibischwurzel, Fieberblumen, Vickenblätter, Feldthymian, Baldrianwurzel, Kesselfraut, Süßholzwurzel, Bohnenhülften, 10 Ko. Eichenrinde, Spiegelrinde.

Paket, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, man wisse solche Nachahmungen entschieden zurück.

Preis pro Paket M. 0.50.

Zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach „Anfer-Pain-Expeller“ dennoch unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewisse harte Bedienung unbefehle eingestrichelte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anfer-Pain-Expeller“

erlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anfer“ überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und es ist nur das Original-Präparat, der „Anfer-Pain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!

G. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen.

Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.

Spezialität: Schwarze, weiße u. farbige Brautkleider, erste Neuheiten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetouletten.

Grosses Speichergrundstück in Thorn. Arbeiterstraße, nach Vantstraße durchgehend, circa 900 Quadratmeter groß, sofort zu verkaufen. Vermittler bleiben unberücksichtigt. Gest. Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Laden nebst Arbeitsraum u. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. A. Glückmann Kaliski.

Großer Laden best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 30.

Der von Herrn Heinrich Arnoldt innegehabte Laden ist per 1. Oktober zu vermieten. A. Stephan.

Hochherzhaftliche Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung vom 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Die von Herrn Dr. Birkenthal innegehabte Wohnung, Breitestraße 31, I. Etage, ist vom 1. Oktober evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig.

Eine herrschaftliche Wohnung Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdebestall verkehrshalber sofort od. später zu vermieten. G. Soppart, Baakestraße 17.

Herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause Bromberger- und Schulstraßen-Ecke, I. Etage vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung. Tuchmacherstraße 11 I. Etage 4 Zimmer, Entree und allem Zubehör für 540 M. vom 1. Juli zu verm.

Eine kleine, freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist im Hofgebäude unseres Hauses Breitestraße 37, II. Etage sofort zu vermieten. Mietzins 380 M. jährlich inkl. Nebenzugaben. C. B. Dietrich & Sohn.

Ein II. möbl. Zimmer für 15 M. zu vermieten Gerechtigkeitsstraße 30, I. links.